33. Jahrgang. Freitag, 28. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18166. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Stimmzettel

zur Stichwahl am 1. März für den Candidaten der freisinnigen Partei Hrn. **Rickert** sind, außer im Wahlbureau Hundegasse 83, auch in der Expedition der „Danziger Zeitung“ zu haben.

Rechenexempel der „National-Zeitung“.

Die „Nationalzeitung“ geberdet sich angesichts des jetzt bekannt gewordenen Gesammtergebnisses der abgegebenen Stimmen bei der Wahl so außerordentlich komisch, daß wir es nicht unterlassen können, unseren Lesern eine Probe davon zu geben. Die „Nationalzeitung“ freut sich ungeheuer darüber, daß die Nationalliberalen nicht weniger Stimmen bekommen haben, sondern sogar einige Tausend mehr, als die Freisinnigen. Richtig so, aber das ändert doch nichts an der Thatsache, daß die Nationalliberalen rund 500 000 verloren, die Freisinnigen 200 000 gewonnen haben. Aber auch mit dem Aufschwung der Freisinnigen weiß das Blatt schnell fertig zu werden. Es rechnet folgendermaßen:

Der Gewinn der Deutschfreisinnigen gegen 1887 beträgt 200 000 Stimmen — und genau so viel Verlust hat das Centrum zu verzeichnen! Mit anderen Worten: der ganze „Aufschwung“ der Deutschfreisinnigen besteht darin, daß das Centrum ihm 200 000 Stimmen geliehen hat! Selten ist ein Versuch, die Welt zu täuschen, so rasch zu kläglichem Ende gelangt, wie die Fabel vom deutschfreisinnigen „Aufschwung“.

Und nun ist es für die brave „National-Ztg.“ Dogma: „Die Deutschfreisinnigen sind ohne die Stimmenanleihe beim Centrum nicht stärker als früher.“

Das wäre ja ganz schön, wenn es nur nicht eine handgreifliche Unwahrheit wäre und unglaublich thöricht dazu. Die „Nat.-Ztg.“ beweist damit nur von neuem, daß sie die Wahlstatistik nicht versteht oder — und das ist das Näherliegende — ihren Lesern absichtlich Sand in die Augen streuen will. Man vergleiche nur die Wahlergebnisse mit denen im Jahre 1887, wie wir es bei allen wichtigeren Wahlkreisen dieser Tage gethan haben, und man wird sofort finden, daß der freisinnige Aufschwung durchaus nicht von Stimmendarleihung seitens des Centrums herrührt. Hatte doch in fast allen Kreisen mit confessionell gemischter Bevölkerung das Centrum eigene Candidaten aufgestellt, und weisen doch gerade zahlreiche Kreise, wo es Katholiken überhaupt nicht oder nur in ganz verschwindender Anzahl giebt, das größte Wachsthum der freisinnigen Stimmenzahlen auf. Einige Beispiele dafür mögen genügen:

In **Rosenberg-Löbau** gewannen die Freisinnigen 3206 Stimmen. Das Centrum aber und die Polen hatten eigene Candidaten aufgestellt.

In **Rastenburg** gewannen die Freisinnigen 2651 Stimmen und es giebt dort nur 2 Proc. katholische Bevölkerung.

In **Tilsit** haben die Freisinnigen eine Zunahme um 3372 Stimmen zu verzeichnen, und die Katholiken betragen ganze 1,7 Procent der Bevölkerung.

In **Stolp-Lauenburg** nahmen die Freisinnigen um 4000 Stimmen zu, und es giebt hier an Katholiken nur 2,7 Proc.

In **Ohlau** zählen jetzt die Freisinnigen 5000 Stimmen mehr als 1887; das Centrum aber hatte einen eigenen Candidaten aufgestellt.

In **Ruppin-Templin** ist die Zahl der Freisinnigen um 5000 gestiegen; Katholiken giebt es hier noch nicht einmal 1, sondern nur 0,8 Proc.

In **Jena** haben die Freisinnigen um 6500 zugenommen; Katholiken giebt es hier 0,4 Proc.

In **Duisburg** gewannen die Freisinnigen 4400; der Centrumscandidat kommt hier in die Stichwahl; das Centrum wird also den Freisinnigen wohl keine Stimme „geliehen“ haben. Oder sollte dies geschehen sein

in **Forchheim**, wo die Freisinnigen mehrere Tausend gewannen im directen Kampfe mit dem Centrum, so daß beider Candidaten in Stichwahl stehen?

In **Sachsen** haben die Freisinnigen 21 500 gewonnen, und hier giebt es gar keine Centrumspartei.

In **Mecklenburg** haben die Freisinnigen eine enorme Zunahme erfahren, und die meisten dieser Wahlkreise haben nur 0,2 Proc. katholische Bevölkerung, ein einziger bis 0,8.

Wir könnten diese Beispiele leicht vermehren, aber wir denken, jedem Unbefangenen genügen dieselben vollauf zur Würdigung der über alle Maßen — kühnen Insinuation von dem „Darleihen“ von 200 000 Centrumsstimmen an die Freisinnigen, mit der die „Nat.-Ztg.“ sich und das Publikum über den wahren Stand der Dinge hinwegtäuschen möchte.

Nein; **wir sind durch eigene Kraft verstärkt worden.** Wenn wirklich hie und da im Süden und im Westen ein paar Tausend Stimmen von anderen Parteien für freisinnige Candidaten abgegeben worden sind, so hat ihrerseits, worauf wir schon aufmerksam gemacht haben, die freisinnige Partei hier und da ihre Stimmen anderen Parteien zur Verfügung gestellt. Es bleibt somit bei der **Zunahme von circa 200 000 rein entschieden liberalen Stimmen.**

Wieviel aber, möchten wir nun umgekehrt fragen, befinden sich in der Gesammtzahl der **nationalliberalen Stimmen solche von anderen, nämlich von den conservativen Parteien?** Die Frage ist freilich nicht sofort zahlenmäßig zu beantworten, seitdem die Unterschiede zwischen Nationalliberal und Conservativ vielfach auch principiell so verwischt sind, daß viele Nationalliberale ebenso gut conservativ, wie viele Conservative nationalliberal heißen könnten. Aber in mehreren Wahlkreisen tritt es doch auch an greifbaren Zahlen deutlich hervor, welche Legionen conservativer Wähler im Zahlenconto der Nationalliberalen enthalten sind. Wir brauchen ja nicht weit zu gehen; greifen wir unser Danzig heraus. Hier brachten die Conservativen im Jahre 1884, als die „gemäßigt Liberalen“ nicht mit ihnen gingen, ganz allein 3481 Stimmen auf; jetzt zählen die Gemäßigten mit den Conservativen 3757. Wie viel sind denn nun eigentlich Nationalliberale unter diesen 3757 und wie viel Conservative? Verzweifelt wenig Nationalliberale jedenfalls, hohe Officiere, nur keine Soldaten. Aber doch zählen diese ganzen 3757 zum allergrößten Theile rein conservativen Stimmen für die nationalliberale Partei und helfen deren Gesammtresultat vergrößern.

Solchen Vorgängen gegenüber, und auch hierfür ließe sich eine ganze Reihe von Beispielen anführen, könnte man allerdings mit Fug und Recht von „Stimmenanleihe“ in der Höhe von vielen Tausenden seitens der Nationalliberalen bei den Conservativen sprechen. Wenn den Nationalliberalen diese „Anleihe“ gefehlt hätte und die Unterstützung des amtlichen Wahlapparates dazu — wo wären sie dann wohl geblieben? Und da brüstet sich die „Nat.-Ztg.“ noch mit den paar Tausend Stimmen, welche die Nationalliberalen mehr gerettet, als die Freisinnigen gewonnen haben; da wirft sie noch mit solch thörichten Insinuationen gegen die Freisinnigen um sich? Wann wird denn endlich einmal das Renegatenblatt Wahrhaftigkeit und — Bescheidenheit lernen?

Ueber „amerikanischen Speck in Deutschland“,

dessen Einfuhr bekanntlich seit einer Reihe von Jahren verboten ist, bringt ein Hamburger Fachblatt für Schlächterei und Wurstfabrikation, die Wochenschrift „Allzeit voran“, folgende Mittheilungen:

„Es werden seit einiger Zeit von Holland aus sehr große Quantitäten Speck in Deutschland eingeführt, von denen anzunehmen ist, daß sie nicht holländischen, sondern amerikanischen Ursprungs sind. Dieser Speck wird sowohl nach Hamburg als auch besonders nach Westfalen und Rheinland zu überraschend billigen Preisen offerirt, und zwar zu 52—54 Pfg. pr. Pfund für geräucherte Waare. Trotzdem diese Waare den deutschen Zoll von 10 Pfg. pr. Pfund und 2—3 Pfg. Fracht zu tragen hat, wird dieselbe zu niedrigeren Preisen verkauft, als holländischer Speck in Holland selbst, und auch billiger, als deutsche Waare in Deutschland. Lebende Schweine kosten in Holland 55 bis 57 Mk. pr. 100 Pfund, während deutscher Speck sich bei den heutigen Schweinepreisen bei einem bescheidenen Nutzen auf ca. 75 Pfg. für geräucherte Waare stellen wird. Es handelt sich nicht etwa um geringe, minderwerthige Waare, sondern einzig und allein um Waare, welche sehr billig in Holland einzukaufen ist, und das ist die amerikanische, welche in Holland gesalzen eingeführt und dort nur geräuchert wird und gewissen holländischen Händlern bei einem Einstandspreise von 30 Pfg. per Pfund für gesalzene amerikanische Waare einen brillanten Nutzen gewährt, während das Geschäft in diesem Artikel für alle betheiligten Kreise, welche sich an derartigen Transactionen nicht betheiligen, zur Unmöglichkeit gemacht wird, und heute in der Saison niemand in der Lage ist, seine theure, von deutschen Schweinen erzeugte Waare zu verkaufen. Die Einfuhr nach Deutschland soll vorzugsweise über die Grenze zwischen Holland und Westfalen erfolgen, namentlich an solchen Orten, wo größere Zollämter nicht vorhanden sind. Ohne daß der Ortsbehörde oder dem deutschen Consul in Holland ein Vorwurf zu machen wäre, soll diese Einfuhr auf folgende Weise vor sich gehen: Ein Fabrikant holländischen Specks führt der Behörde in Holland 10 000 Pfund holländischen Speck vor, läßt sich ein entsprechendes Attest von der Ortsbehörde und dem Consul ausstellen und verkauft dann diese 10 000 Pfund mit Attest an einen Händler in amerikanischem Speck. Dieser läßt für den holländischen Speck amerikanischen in die Kisten packen und befördert diese mit dem holländischen Attest unbeanstandet über die Grenze. Die zurückgebliebenen 10 000 Pfund holländischen Specks gehen wieder an den holländischen Fabrikanten und dieser läßt sich für dieselben 10 000 Pfund ein neues, ganz richtiges Attest geben.“

Ist diese Schilderung zutreffend, so muß sie sehr gewichtige Gründe gegen die Fortdauer des Einfuhrverbots liefern. Zunächst lehrt darnach die Erfahrung, wie schwierig die genaue Durchführung eines Verbotes der Einfuhr eines Products aus einem einzelnen Lande ist, wenn dasselbe Product auch in anderen Ländern erzeugt wird. Um den amerikanischen Speck wirklich vom deutschen Markte auszuschließen, würde die deutsche Regierung die Speck-Einfuhr aus allen anderen Ländern einer überaus scharfen Controle in jenen Ländern selbst zu unterwerfen haben, und wie leicht wird trotzdem eine Umgehung des Verbots, wie sie jetzt in Holland geübt wird, in irgend einem anderen europäischen Staate, ja vielleicht in einem überseeischen Lande mit Erfolg ausgeführt werden können. Sodann lassen die angeführten Preise erkennen, welche beträchtliche Vertheuerung eines für die Ernährung der unbemittelten Klassen sehr wichtigen Nahrungsmittels durch das Einfuhrverbot veranlaßt wird. Wenn im Großhandel der geräucherte amerikanische Speck sich in Holland auf 30 Pf. pro Pfund, der geräucherte deutsche Speck in Deutschland aber sich auf 75 Pf. pro Pfund stellt, so liegt als Wirkung des Einfuhrverbots eine Preiserhöhung auf das 2½fache vor, welche von der ärmeren Bevölkerung unvermeidlich als eine schwere Besteuerung empfunden werden muß. Endlich ist aber auch nicht abzusehen, mit welchen Gründen das Einfuhrverbot noch ferner gerechtfertigt werden soll, wenn fort und fort auf allerlei Umwegen große Mengen amerikanischen Specks nach Deutschland kommen, ohne daß im geringsten nachtheilige Wirkungen für die Gesundheit der Consumenten hervortreten. Nach den Behauptungen, mit welchen das Einfuhrverbot s. Z. vom gesundheitspolizeilichen Gesichtspunkte vertheidigt wurde, sollte der amerikanische Speck in hohem Maße trichinös sein, vielfach von kranken oder verstorbenen Thieren herrühren etc. Gehen jedoch fortdauernd ansehnliche Mengen dieser angeblich so sehr gefährlichen Waare in den deutschen Consum über, ohne die befürchteten schädlichen Wirkungen hervorzubringen, so fehlt es an jeder sachlichen und gesetzlichen Grundlage für das vom Bundesrath erlassene Einfuhrverbot. Eine starke Zunahme der Einfuhr aus Holland nach Deutschland wird übrigens auch von unserer Handelsstatistik nachgewiesen; an Fleisch und Speck wurden nämlich darnach aus Holland i. J. 1888 4689 Doppelctr., i. J. 1889 aber 11 251 Doppelctr. eingeführt.

Deutschland.

Gegen das allgemeine Wahlrecht

macht auch die „Köln. Ztg.“ mürrische Bemerkungen, die „tief blicken lassen“. Noch deutlicher ist die „Kreuzztg.“, die frei heraussagt:

„Das allgemeine gleiche Wahlrecht ist doch eigentlich ein Unding. Der Fehler ist leider gemacht und wird schwerlich zu ändern sein. „Große Leute fehlen auch“, kann man da nur sagen. Was kann geschehen, um den Schaden wenigstens zu mildern? Vor allem sollte man das Wahlrecht erst mit dem 30. Jahre eintreten lassen; damit würde schon eine ganze Zahl unruhiger Köpfe beseitigt.“

Also ein „Unding“ nennt das conservative Blatt des Volkes bestes und vornehmstes Recht, und die nationalliberale „Köln. Ztg.“ zieht an demselben Strange, gerade so wie neulich schon die „Hamb. Nachr.“ Darum noch einmal — **Achtung** bei den Stichwahlen!

* **Berlin,** 27. Febr. Die Miniatur-Republik **San Marino** hat durch Beschluß der Regenten und des großen Rathes dem **Kaiser Wilhelm** die großen Insignien des einzigen Ordens, den sie besitzt, verliehen. Am 22. d. M. begaben sich in Rom der Cardinal Prinz Hohenlohe und Generalconsul Francesco Azzuri zum deutschen Botschafter, um demselben die für den Kaiser bestimmten Insignien einzuhändigen. Graf Solms sprach dem Generalconsul den Dank des Kaisers aus.

✕ **Berlin,** 26. Febr. Von den Gegenständen, die auf der Tagesordnung der 15. Generalversammlung der **Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer** standen, welche heute im Architektenhause stattfand, war der weitaus wichtigste der, welcher **die landwirthschaftlichen Arbeiter unter besonderer Berücksichtigung des Rentengutes** betraf. Regierungs-Rath Holst referirte darüber. Er wies darauf hin, daß die ländliche Bevölkerung in vielen Gegenden Deutschlands, namentlich im Osten, durch Auswanderung und den Zug nach den Städten und Industriebezirken dauernd abnehme. Ein weiterer Abgang erwachse namentlich dem Osten durch die Sachsengängerei, welche nach neueren Untersuchungen alljährlich weit über 70 000 bis 80 000 junge kräftige Leute gerade in den Monaten des größten Bedarfs an Arbeitskräften der Landwirthschaft ihrer Heimath entziehe. Auch die fehlerhafte Armengesetzgebung mache viele Leute unstet und heimathlos. Von Jahr zu Jahr gehe die ländliche Bevölkerung an Quantität und Qualität zurück, was auf die Wehrkraft des Staates schwer einwirke. Denn die großen Städte lieferten erfahrungsmäßig nur äußerst wenig brauchbare Rekruten. Die dort Ausgehobenen seien meistens aus der Provinz zugezogen. Um diesen Schäden abzuhelfen, müsse der Versuch gemacht werden, den Arbeiter mehr als bisher mit ihren Interessen und Neigungen an den Boden den Heimath zu fesseln, insbesondere ihm den Erwerb eines kleineren Grundeigenthums zu erleichtern. Dieses Ziel verfolge der von der Staatsregierung vorgelegte Rentenguts-Gesetzentwurf, nach welchem der Rentenpflichtige ohne erhebliche Anzahlung und ohne Belastung mit kündbarem Kapital zu Grundbesitz gelangen und der Rentenberechtigte sich eine Anzahl seßhafter Arbeiter sichern könne, die ihn nicht in jedem Falle im Stich lassen und ohne weiteres gegen seinen Willen durch ungeeignete Persönlichkeiten ersetzt werden können. Der Staat müsse natürlich die Bestrebungen zur Schaffung von Rentengütern thunlichst fördern, vor allem durch Erleichterung der erforderlichen Rechtsakte und durch Begünstigung oder völligen Nachlaß bei den Gerichts- und Stempelkosten. Nur wenn Guts-

---

Eine Ehe.

(Nachdruck verboten.)

18) Von Jonas Lie.

Erzählung aus dem Norwegischen.

(Fortsetzung.)

Kurz darauf saßen die beiden im Allerheiligsten beim Kaffee.

„Hm, Jakob!“ sagte Berven, ihn mit der Pfeife in der halberhobenen Hand betrachtend, „ich muß dir sagen, was ich meine. Ich finde es sonderbar, daß du deine ganze Familie darin mit verbundenen Augen sitzen läßt, ohne daß sie ahnen, daß du Geldsorgen hast.“

Jakob rückte unwillig auf dem Sopha.

„Ja, das finde ich! Es war — frei heraus gesagt, — unerhört, zu sehen, wie sie alle, Frau und Kinder, bemüht waren, dein Geld durch Reisen, Bauen und Graben zu verschleudern — und das gerade jetzt! Ich muß gestehen, Freund, mir thut Alette leid; sie ist viel zu gut und vernünftig, als daß du sie nur mit Rosinen und Mandeln füttern dürftest. Du schenkst ihr ja gar kein Vertrauen. Sie ist zu bedauern. Weiter sage ich nichts; jetzt weißt du, wie ich denke. Gehe hin und bessere dich!“ Jakob sah hastig zu ihm auf; es wallte in ihm auf, aber er beherrschte sich.

„Ach ja, ich soll wohl von dir lernen, der so viel Erfahrung hat? Solch ein Verhältniß ist wie eine ganze Maschinerie anzusehen, von der du garnichts verstehst. Glaubst du nicht, daß sie ganz genug an ihren eigenen Sorgen hat in allen Ecken und Winkeln und an ihrem Kummer um die Kinder, die nun einmal ihre Schwäche sind. Soll ich sie ängstlich machen wegen Geldverlegenheiten, an die sie niemals gewöhnt war, und die sie jedenfalls für übertrieben halten wird? Ich soll sie wohl mit den schlechten Zeiten zu Tode erschrecken? Ja, du hast gut reden!“

Berven dampfte eifrig. — „Ihr nur die Annehmlichkeiten lassen, ihr kleine Sorgen ersparen und dafür große machen! Daß du gar kein Vertrauen zu ihr hast! So — soviel kenne ich auch von der Ehe, um zu wissen, daß keine Frau ihrem Manne dafür dankt. Ja, ich glaube, eine Frau könnte ihn eher darum hassen.“

„Du besitzt eine große Redegewandtheit über diesen Punkt, das weiß ich noch aus früheren Tagen, jedoch auf diese Eheangelegenheiten, die dir immer im Kopf steckten, verstehst du dich nicht. Darum hast du auch keine Frau bekommen. Mehr habe ich nicht zu sagen, und ich wünschte, du wärest auch fertig! Setze dich nur ruhig hin und ereifere dich nicht über die Angelegenheiten anderer Leute.“

Es war möglich, daß die Einmischung des Freundes in seine häuslichen Angelegenheiten zu einer anderen Zeit gut angebracht gewesen wäre, aber heute hatte Jakob schon beim Mittagstisch gefühlt, wie die geliehenen fünfzehntausend Kronen ihn drückten. Er war nicht daran gewöhnt, Schulden zu haben. Im Zimmer fühlte er sich beinah verpflichtet, für jede besprochene Ausgabe Rechnung abzulegen. Jetzt im Bureau stand der Gläubiger und revidirte — bis auf das Herz und die Nieren. Er war natürlich im Recht; hatte er ihm doch fünfzehntausend Kronen geliehen!

Berven war nicht derjenige von denbeiden, der besiegt aus einem Streit zu gehen pflegte. Er klopfte das Pfeifchen gegen die hohle Hand. „Ich verlange aber von deinem Verstand, daß du dir nicht unnöthige Sorgen und Ausgaben aufladen läßt. Sie ahnen ja nicht, daß sie dich quälen und plagen. Wenn du den Thorheiten nur ein wenig fest entgegentreten wolltest, könntest du das ganze Hauswesen besser einrichten.“

Jakob dachte an die Anweisung in seinem Taschenbuch.

„Dies Landgut saugt und zehrt täglich neues Geld. Du brauchtest ja nur bis zum nächsten Frühling zu warten, ehe du es fertig machst, dann wärest du es los. Wir sind jetzt schon mitten im Sommer. Und im Winter braucht doch Johann Henrik kein Landhaus!“

„Ich will es mir überlegen, Jörgen“, sagte Jakob. „Ich habe aber auch an andere Sachen gedacht, während du gesprochen hast. Ich habe ausgerechnet, daß ich mir doch wohl werde helfen können, ohne mir die 15 000 Kronen zu borgen!“

„Aber, lieber Freund, du kannst sie zwei, drei Jahre behalten, wenn du willst!“

„Danke; auch vier wolltest du sagen, aber das nennt man keine Anleihe.“ Er nahm das Taschenbuch heraus und reichte ihm die Anweisung. — „So, danke, Jörgen, hier hast du sie zurück!“

„Ja, ja, ja, ich meine es im Ernst“, und er nöthigte sie Berven auf, „es wäre für mich doch eine Sorge, meine Schuld wieder zu bezahlen. So bin ich das wenigstens los.“

Berven stand eine Weile ruhig da. „Du lehnst meine Anweisung ab?“

„Muß ich borgen, so thue ich es schon lieber bei einer Bank. Da hat man nichts persönlich mit dem Gläubiger zu thun.“

„Und du willst es nicht nehmen, Jakob?“

Berven stand da mit dem Papier in der Hand, die ein wenig zitterte.

„Es geht nicht!“ sagte Jakob trocken.

„Nicht, sagst du?“ Seine Augen schimmerten feucht. „Nun, so brauchst du mich eigentlich nicht länger, Jakob“, — sprach er langsam — „soviel ich sehen kann. Ich darf dich dann wohl bitten, mein Pferd anspannen zu lassen. Ich möchte gern noch heute Abend oben im Walde sein.“

„Wie du wünschst, Jörgen! Es ist mir wirklich unangenehm, dir so viel Mühe gemacht zu haben. Ich hätte früher daran denken müssen, wie schwer es ist zu borgen.“ Er sehnte sich fast darnach, ihn gehen zu lassen.

Berven sagte kein Wort mehr, er stand bleich und etwas ungewiß da, ob er noch ins Zimmer gehen sollte.

Er machte die Thür halb auf und sagte ganz kurz Adieu zu Elisabeth, die dort saß.

Jakob stand höflich und kühl auf der Treppe, da sein alter Freund, ohne zu nicken oder auch nur den Kopf zu wenden, sein schwarzes, feuriges Pferd anrief und davonfuhr.

Er blieb stehen, den etwas ergrauten Kopf unbedeckt, und starrte ihm nach.

„Ich glaube, ich bin verrückt!“ fuhr er plötzlich auf und ging ins Bureau.

Er mußte wirklich seinen Verstand verloren haben! Sich von seinem ältesten, treuesten, erprobtesten Freunde zu trennen, einer Frau wegen, die seinem Vertrauen und Kummer so fern stand!

Er ging lange umher. Das Mundstück der Pfeife, die er aus Gewohnheit mechanisch genommen und vergessen hatte anzuzünden, war zerbissen, als er sie fortlegte.

XVII.

Jakob kam, die Peitsche noch in der Hand, ins Bureau, um den Pelz und die Reisesachen abzulegen. Er war den ganzen Tag gefahren und sein Gesicht war roth von der Kälte.

besitzer, statt innerhalb der Gutsbezirke Rentenstellen zu schaffen, bäuerliches Areal dazu anwenden wollten, seien derartige Erleichterungen nicht zu gewähren. Sollten die Gutsbesitzer trotzdem diesen letzteren Weg einschlagen aus Rücksicht auf Armenpflege u. s. w., so müsse der Staat durch Uebertragung des Versuchs bäuerlicher Colonisation in Posen und Westpreußen auf die ganze Monarchie das erforderliche Gegengewicht schaffen. Redner beantragte hierauf die Annahme nachstehender Resolution, die, in Punkt 3 nach einem Amendement des Freiherrn v. Manteuffel geändert, folgenden Wortlaut hat:

„Die XV. Generalversammlung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer wolle beschließen: 1. Der Rückgang der ländlichen Arbeiterbevölkerung nach ihrer Zahl, Seßhaftigkeit, Tüchtigkeit und Vertragstreue in vielen Gegenden Deutschlands ist eine der gefährlichsten Seiten unserer gegenwärtigen wirthschaftlich-socialen Entwickelung. Demselben möglichst umfassend und nachhaltig entgegenzuwirken, ist ebenso ein Lebensinteresse des ganzen Staates und Volkes, wie der zunächst betheiligten Kreise. 2. Die Schaffung kleiner Rentengüter nach dem gegenwärtig von der königlich preußischen Staatsregierung vorgelegten Gesetzentwurfe ist naturgemäß nicht ein Ausweg, um dringenden Nothständen in den ländlichen Arbeiterverhältnissen sofort zu begegnen. Dagegen kann dieselbe allmählich zu einem sehr werthvollen und nachhaltigen Hilfsmittel dafür werden. Es ist deshalb den Landwirthen nach Annahme des Gesetzentwurfes zu empfehlen, einzeln oder in Vereinen und Genossenschaften die Einführung von Rentengütern zu versuchen. Es sind dabei die bei den Ansiedelungen in Posen und Westpreußen gemachten Erfahrungen und der daselbst eingeführte Normal-Rentengutsvertrag, insbesondere die Bestimmungen unter §§ 5 ff. über die Rentenablösung, den Ausschluß der Theilbarkeit und Veräußerung des Rentengutes ohne Zustimmung des Rentenberechtigten zu Grunde zu legen. Auch ist auf vertragsmäßige Sicherung des letzteren gegen Schädigung durch „Sachsengängerei" des Rentenpflichtigen u. s. w. Bedacht zu nehmen. 3. Zur Förderung der weiteren Entwickelung des Instituts der Rentengüter, insbesondere zur Erleichterung der Privatinitiative auf diesem Gebiete ist thatkräftige Hilfe des Staates unentbehrlich."

Dieser Antrag gelangte mit überwältigender Mehrheit zur Annahme.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete „die **Reform der directen Steuern**, unter specieller Bezugnahme auf die in Preußen gemachten Vorschläge". Nicht weniger als 5, theilweise sehr ausgedehnte Resolutionen lagen zu dieser Frage vor, die schließlich nach längerer Debatte dem Ausschuß zur nochmaligen Erwägung der Angelegenheit überwiesen wurden, die nun im nächsten Jahre abermals die Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer beschäftigen wird.

⩡ **Berlin, 26. Februar.** In der heutigen Sitzung des **deutschen Landwirthschaftsraths** wurden vom Entwurf des **bürgerlichen Gesetzbuches** die das Familienrecht, Anerbenrecht und die Form der Rechtsgeschäfte betreffenden Theile erledigt. Vor Eintritt in die Berathung des bürgerlichen Gesetzbuches hatte die Versammlung sich mit der Frage der Einführung eines **Warrant-Gesetzes** beschäftigt. Während der Generalsecretär des Landwirthschaftsraths Dr. Müller die Stellung der Landwirthschaft zu einem solchen Gesetz in einem gedruckt vorliegenden Bericht behandelt hatte, hielt das mündliche Referat Herr v. Below-Saleske. Beide Herren sprachen sich dahin aus, daß die Landwirthschaft, wenigstens soweit die Getreideproduction und die Getreideverwerthung in Frage kommen, von dem Lagerhaus- und Warrantsystem sich keine günstigen Wirkungen zu versprechen habe. Vielmehr müsse unter Umständen eine intensive Schädigung der landwirthschaftlichen Producenten befürchtet werden. Ein Warrantgesetz würde nur ein neues Börsenpapier schaffen, das leicht zu Börsenspeculationen gemißbraucht werden könne. Ueberproduction auf großen Gebieten der Industrie, verstärkte Einfuhr ausländischer Producte und Preisdruck würden die weiteren Folgen eines solchen Gesetzes sein. Die Versammlung schloß sich diesen Ausführungen an und beauftragte den Vorstand, die gegen ein Warrant-Gesetz erhobenen Bedenken in einer motivirten Denkschrift den maßgebenden Stellen mit dem Ersuchen zu unterbreiten, vor der Einbringung eines solchen Gesetzes zu prüfen, ob nicht die der Landwirthschaft aus demselben drohenden Gefahren die dem Handels-, Börsen- und Bankgeschäft erwachsenden Vortheile überwiegen. Geh. Reg.-Rath Hoffmann aus dem Reichsjustizamt erklärte, daß die Reichsregierung die Beschlüsse des Landwirthschaftsraths einer wohlwollenden Erwägung unterziehen werde. Zur Frage der Feststellung der Minimalgewichte für im Termingeschäft gehandeltes Getreide beschloß die Versammlung auf Antrag des Generalsecretärs Dr. Müller:

„Der deutsche Landwirthschaftsrath erklärt seine Befriedigung über die Einführung neuer Schlußscheinbestimmungen für das Getreidetermingeschäft an den preußischen Börsen. Insbesondere erblickt derselbe in der Erhöhung der Qualitätsanforderungen ein Mittel, welches geeignet ist, der reinen Getreidespeculation eine Schranke zu ziehen, das Termingeschäft auf eine gesundere Basis zu stellen und der durch die Entwickelung des modernen Getreidehandels gegebenen Tendenz zur Herabdrückung des durchschnittlichen Preisniveaus entgegenzuwirken. Es ist auch der Behauptung der Handelsvertreter, daß die jetzigen, nur provisorisch eingeführten Gewichtsanforderungen für im Termingeschäft zu lieferndes Getreide noch zu hoch wären und daß die Folge der Erhöhung des Lieferungsgewichtes wesentlich den Producenten schädige, entschieden entgegenzutreten. Vielmehr läßt sich erwarten, daß die weiteren Erhebungen im Laufe einer Anzahl von Jahren ergeben werden, daß ohne Benachtheiligung der Interessen der Landwirthschaft die vom preußischen Handelsministerium ursprünglich zur Anwendung bestimmt gewesenen Gewichtszahlen — Weizen 76 Pfd., Roggen 72 Pfd. und Hafer 46 Pfd. für den Scheffel — an den Börsen zur Anwendung gelangen können. Der deutsche Landwirthschaftsrath spricht die Erwartung und Bitte aus, daß das preußische Handelsministerium an der angeordneten Maßregel auch trotz des Widerspruchs der Vertreter des Handels festhalten werde, und hofft, daß an den nichtpreußischen Getreidebörsen das Vorgehen des preußischen Handelsministeriums baldigst Nachfolge erfahren möge."

* **[Die Centrumspartei des Abgeordnetenhauses]** hat für diese Session wieder eine Beschwerdecommission eingesetzt, welche die aus Centrumskreisen eingehenden Petitionen, besonders über kirchliche und Schulangelegenheiten, zu prüfen bezw. die zur Vorbringung im Plenum geeignet erscheinen, auszusondern hat.

* **[Ueber die Arbeiterschutzgesetzgebung]** wird der „Köln. Ztg." aus Berlin geschrieben: Fürst Bismarck hat heute Mittag einen fünfviertelstündigen Vortrag beim Kaiser gehabt, der sich in erster Linie auf die Arbeiterschutzconferenz erstreckt haben dürfte. Das Programm für die Einladungen ist nunmehr festgestellt; die Einladungen dürften voraussichtlich noch heute Abend an die neun bekannten Staaten, Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich, Großbritannien, Belgien, Holland, Schweiz und die skandinavischen Reiche, von Berlin aus abgehen. Es handelt sich, wie bereits gemeldet, um eine Fachconferenz hervorragender Sachverständiger dieser Staaten, man nimmt demgemäß wohl nicht mit Unrecht an, daß insbesondere die Decernenten der betreffenden Ministerien neben hervorragenden Industriellen, Kaufleuten, Fabrikinspectoren u. s. w. zur Theilnahme berufen werden. Den Vorsitz wird, wie uns bestätigt wird, der Handelsminister Freiherr v. Berlepsch führen, die Verhandlungen werden in französischer Sprache geführt werden. Der Zusammentritt der Conferenz soll am 15. März stattfinden. Nach den bisherigen Vorverhandlungen mit den Mächten unterliegt es keinem Zweifel, daß alle eingeladenen Staaten sich betheiligen.

* **[Aus Witu.]** Am Sonntag ist, schreibt die „Voss. Ztg.", eine neue ostafrikanische Post eingetroffen, welche namentlich aus dem Witugebiet verschiedene Briefe gebracht hat. Aus allen Aeußerungen der Deutschen, welche sowohl in Witu als auf Lamu und den übrigen Inseln ansässig sind, ergiebt sich, daß überall ein tiefer und allgemeiner Unwille gegen A. Toppen, den früheren Vertreter der Witu-Gesellschaft, dort herrscht und daß man die deutsche Witu-Gesellschaft für die niederdrückenden Vorgänge schlechthin verantwortlich macht. Dieser Unwille spricht sich zum Theil in Ausdrücken aus, die sich in ihrer Ursprünglichkeit nicht wiedergeben lassen.

* **[Der abenteuerliche Plan der deutschen Schutzerklärung über Wadelai]** mit Hilfe einer Expedition unter Emin wird jetzt in einer officiösen Notiz der „Post" als nicht glaubwürdig bezeichnet, da Wadelai im Rahmen der englischen Interessensphäre liege und die maßgebenden Persönlichkeiten im vorigen Jahre wenig geneigt gewesen seien, ähnliche Vorschläge günstig zu beurtheilen. Doch scheine es möglich zu sein, daß die Einleitung von anderen Unternehmungen, bei denen Emin verwerthet werden könnte, nicht mehr abgeleugnet werde; es liege vielleicht näher an die Sicherung der deutschen Interessensphäre östlich vom Tanganjikasee zu denken, daraus doch manche Schwierigkeiten bevorstehen.

* **[Ueber die Persönlichkeit Bana Heris]**, des Nachfolgers Buschiris, heißt es in einem Berichte an den „Schwäb. Merkur": Er ist der angesehenste Fürstenhäuptling von Saadani und nennt das ganze Küstenstreifen von Mbwadje bis zum Wami mit einer Ausdehnung nach dem Innern bis in die Gegend von Simbamwenni sein eigen. Er besitzt also das ganze südliche Useguha. Die starke Elfenbein-Ausfuhr von Saadani sichert ihm bedeutende jährliche Einkünfte. Seine Gastfreundschaft gegen die früher Saadani passirenden Europäer ist bekannt (insbesondere hatte er auch Major Wißmann nach seiner ersten Reise durch den schwarzen Welttheil außerordentlich liebenswürdig aufgenommen), während sein Sohn Abdallah durch seinen glühenden Haß gegen alle Weißen eine traurige Berühmtheit erlangt hatte. Er war es, der den englischen Elfenbein-Händler Storks, der übrigens mit einer Negerin verheirathet war, ermordete. Die verlangte Auslieferung des Mörders bildete den Grund zum Abbruch der ersten Friedens-Unterhandlungen. Der ca. 60 bis 70 Jahre alte Bana Heri konnte und wollte seinen einflußreichen Sohn der verdienten Strafe nicht überliefern. Er richtete sich deshalb zum Krieg bis aufs Messer ein, der nun durch das Gefecht bei Mlembula einen vorläufigen Abschluß gefunden hat. Vorläufig — denn es ist zweifellos, daß Bana Heri noch wiederholt geschlagen werden muß, ehe seine Macht gänzlich gebrochen ist. Im übrigen waren die Friedensbedingungen Bana Heris so wie so unannehmbar. Er verlangte die Fortdauer des status quo ante. Nach diesem anerkannte er den Sultan von Zanzibar wohl als obersten Landesherrn, letzterer hatte jedoch nicht das Recht, in Saadani einen Liwali zu ernennen bezw. eine Befestigung anzulegen. Diese Vergünstigung hatte sich Bana Heri vom Sultan Sayd Bargasch mit dem Schwert in der Hand erzwungen, und auf den gleichen Höhen von Mlembula (wo er im Januar von Wißmann geschlagen wurde) war es, wo seiner Zeit 2000 Sultansoldaten unter Führung des Generals Mathews eine traurige Niederlage erlitten. An eine Gewährung ähnlicher Privilegien von deutscher Seite war natürlich nicht zu denken.

Breslau, 26. Febr. An den **Kaiser** wurde heute Abend nachfolgendes **Telegramm** abgesandt: „Eine **Arbeiterversammlung** von 4000 Männern, bestehend aus Mitgliedern des evangelischen und des katholischen Arbeitervereins und vielen anderen königstreuen Arbeitern Breslaus, bringt Ew. Majestät den ehrfurchtsvollen, tiefempfundenen Dank dar für die aufs neue in den herrlichen Erlassen von Ew. Majestät aller Welt bekundeten Entschließungen, das Wohl des Arbeiterstandes kräftig fördern zu wollen. Wir erflehen Gottes Segen für Ew. Majestät und das königliche Haus und geloben, auch weiterhin festzustehen zu Kaiser und Reich. Im Auftrage der Versammlung: Hermann Seidel, Fabrikbesitzer, und die Redner: Lasca, Domvicar; Günther, Pastor."

* **In Verden-Hoya** erhielten v. Arnswaldt (Welfe) 6867, Heye (nat.-lib.) 4933, Rüger (Soc.) 3[illegible]30 Stimmen. Es ist somit eine Stichwahl zwischen v. Arnswaldt und Heye erforderlich. Das nationalliberale Wahlcomité fordert aber zur Wahlenthaltung auf und verzichtet auf weiteren Kampf.

* **In Sachsen** wird die socialdemokratische Partei entschieden für die in der Stichwahl stehenden freisinnigen Candidaten (Buddeberg in Zittau, Haupt in Löbau, Eysoldt in **Pirna** und Krause in **Annaberg**) eintreten. Die „Sächs. Arb.-Ztg." schreibt:

„Die Losung: „Nieder mit dem Cartell" muß, soweit es nur irgend angängig ist, von der Socialdemokratie befolgt werden. Vom freisinnigen Candidaten des ersten Kreises, Buddeberg, wie auch von den anderen zur Stichwahl stehenden Freisinnigen kann man ohne weiteres annehmen, daß sie den drei bekannten Punkten ehrlich nachkommen."

Damit ist dem Cartell jede Aussicht auf Sieg in diesen vier Wahlkreisen genommen.

Gotha, 26. Febr. Der deutsche Protestantentag wird vom 28. bis 30. Mai hier abgehalten. Zur Verhandlung sind vorläufig bestimmt: „Ueber die Nothwendigkeit eines neuen Dogmas" und „Ueber die Frage der Gemeinbildung nach den Vorschlägen des Pfarrers Sülche in Dresden."

Oesterreich-Ungarn.

* **[Verbrechen an Kranken und Irren.]** In dem „**Landesspital**" zu **Preßburg** sind, dem Wiener „Fremdenblatt" zufolge, an Kranken und Irren zahlreiche Verbrechen begangen worden. Das Ministerium des Innern hat telegraphisch vom Spitalsdirector Doctor Kanka Aufklärung verlangt. Bis jetzt sind **zwölf Fälle**, in welchen **Irre oder Kranke zu Tode geprügelt** worden sind, festgestellt worden. Ferner berichtet man von argen Mißbräuchen mit Wärterinnen und Kranken. Der Staatsanwalt hat das Criminalverfahren eingeleitet. Die in Preßburg herrschende Aufregung ist unbeschreiblich. Die Entsendung eines Ministerialcommissars wird erwartet.

Lemberg, 27. Februar. (Privattelegramm.) Der Abgeordnete **Hausner**, Führer der galizischen Polen, ist **gestorben**.

Schweden.

Stockholm, 26. Februar. In der heutigen Sitzung des Reichstages, in welcher das Gutachten des Steuer-Ausschusses betreffs **Kündigung der Handelsverträge** vorgelegt wurde, erklärte Staatsminister Baron Akerhjelm, er sei überzeugt, daß die Verlängerung der jetzt bestehenden Handelsverträge nicht angänglich sei; der lebhafte Wunsch des Reichstages, den Text der Verträge während der jetzigen Verhältnisse ohne Verabredung mit den fremden Mächten zu bestimmen, sei erklärlich, doch sei der von dem Ausschusse vorgeschlagene Zeitpunkt für die Kündigung bedenklich. Der Minister des Auswärtigen führte aus, es sei kein Grund vorhanden, den französischen Handelsvertrag vor 1891 zu kündigen; es könnte nämlich der Fall eintreten, daß Norwegen diesen Tractat nicht kündigen würde, was für den Export Schwedens hemmend sein könnte. Wegen der Kündigung des Tractates von Schweden-Norwegen wolle er gern in Verhandlung eintreten.

Die erste Kammer beschloß mit 83 gegen 46 Stimmen, ein Schreiben an die Regierung zu senden, in welchem die Regierung ersucht wird, **die Handelsverträge mit Frankreich und Spanien zu kündigen**, so daß dieselben mit dem 1. Februar 1892 zu bestehen aufhören.

Die zweite Kammer beschloß mit 114 gegen 98 Stimmen, ein ähnliches Schreiben an die Regierung zu senden. (W. T.)

Lissabon.

Lissabon, 26. Febr. Trotz des Verbotes der Regierung treffen die **Republikaner** Vorbereitungen für den 2. März, den Gedenktag der Landung Vasco de Gamas in Mozambique. Man befürchtet neue **Unruhen**.

Rußland.

AC. **[Der Zar und sein Bruder Alexis.]** Dem „Daily Chronicle" geht von privater Seite aus Petersburg die Nachricht zu, daß eine neue Disharmonie zwischen dem Zaren und seinem Bruder, dem Großfürsten Alexis, ausgebrochen ist, weil der Kaiser den Sohn des Großfürsten nicht in die russische Armee eintreten lassen will. Der Großfürst wurde bekanntlich vor etwa 20 Jahren einem Frl. Thookoffsky heimlich angetraut. Der dieser Ehe entsprossene junge Mann studirt gegenwärtig in Dresden. Der Zar wünscht, daß sein Bruder Alexis eine neue Ehe eingeht, der letztere hängt aber so sehr an seiner ersten Frau, daß er sich weigert, dem Ersuchen des Zaren Folge zu leisten.

Amerika.

AC. **[Mord- und Todtschlagstatistik.]** In den Vereinigten Staaten sind im Jahre 1889 3567 Fälle von Mord und Todtschlag zur Kenntniß der Behörden gekommen. Im Jahre 1888 betrug die Zahl nur 2184, so daß die entsetzliche Zunahme sich auf 1383 bezifferte. Von den 3567 Fällen verloren 1547 ihr Leben in Streitigkeiten, 301 in Folge von Eifersucht, 333 in Folge von Trunkenheit, 182 Personen wurden von Räubern ermordet, von welch' letzteren 77 ihr Leben einbüßten, 119 Personen wurden von Polizisten getödtet, weil sie sich der Verhaftung wiedersetzten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Zur Kanzlerkrisis.

Berlin, 27. Februar. Die „Kreuzzeitung" empfängt von der Redaction der „**Hamburger Nachrichten**" folgendes Telegramm: „Gegenüber der Versicherung eines anderen Hamburger Blattes halten die „Hamburger Nachrichten" ihre neuliche Mittheilung über den **beabsichtigt gewesenen Rücktritt des Fürsten Bismarck auch als Reichskanzler in vollem Umfange aufrecht.** Fürst Bismarck beabsichtigte, so schreiben die „Hamburger Nachrichten", sowohl vom Minister-Präsidium in Preußen, als auch von der Stelle eines Reichskanzlers zurückzutreten und hatte die Ausführung dieser Absicht bis nach den Wahlen vertagt. Nachdem die Wahlen so ausgefallen waren, wie sie sind, gab er die Absicht, sich von den inneren Geschäften des Reiches und Preußens zurückzuziehen, auf oder, wie unser Berliner Correspondent sich ausdrückte, er vertagte diese Absicht. Retrospective Betrachtungen über diese Absichten anzustellen, halten wir für überflüssig und unangebracht. Wir freuen uns der Thatsache, daß der Kanzler uns erhalten bleibt. Alles andere wird sich finden."

München, 27. Febr. Die „Münch. Allgemeine Zeitung" bringt an erster Stelle ein Berliner Telegramm von unterrichteter Seite, welches besagt, es sei dem Kaiser gelungen, den Fürsten Bismarck zur Vertagung des vom Kanzler geplanten Rücktritts vom preußischen Ministerpräsidium zu bestimmen, und es wäre somit die in ihren Wirkungen auf die augenblickliche Lage nicht unbedenkliche Krisis zunächst beseitigt.

Pest, 27. Februar. Nach einer officiösen Berliner Meldung des „Pester Lloyd" ist der Präsidentschaftswechsel im preußischen Ministerium auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Behauptung der „Hamburger Nachrichten" von einer Kanzlerkrisis, die nur wegen des Wahlausfalles beseitigt sei, sei irreführend; ein Kanzlerwechsel sei niemals ernstlich in Frage gewesen.

Berlin, 27. Februar. Der **Kaiser** verließ heute die **Staatsrathssitzung** um 6 Uhr 40 Min.

Berlin, 27. Febr. Das **Abgeordnetenhaus** überwies heute die Vorlage über die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse Schlesiens nach längerer Debatte an eine Commission von 21 Mitgliedern. Die Vorlage über die Oder- und Spreeregulirung wurde in erster Berathung erledigt; die zweite findet im Plenum statt. Bei der zweiten Berathung über die Abänderung des Pensionsgesetzes beantragt Abg. **Rintelen** (Centr.) in Rücksicht auf einen von ihm gestellten, soeben erst im Druck erschienenen Abänderungsantrag, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen. Bezüglich der Abstimmung über diesen Antrag bleibt das Bureau zweifelhaft, weshalb die Auszählung erfolgen muß. Dieselbe ergiebt 115 Nein, 68 Ja, das Haus ist also beschlußunfähig und vertagt sich bis Montag, wo der Justizetat zur Berathung kommt.

— Die „Berliner politischen Nachr." können versichern, daß Major **Liebert** keinerlei militärische Aufgaben in **Ostafrika** zu lösen hat, und bemerken gegenüber den abenteuerlichen Meldungen über den angeblich geplanten großen **Eroberungszug Emins** nach Wadelai, es handle sich weder um die Eroberung Wadelais noch um die der östlich von Tanganika gelegenen Gebiete, sondern lediglich um den gewiß berechtigten Wunsch, Emin welcher große Erfahrungen in den centralafrikanischen Angelegenheiten besitze, für die deutschen Interessen in Ostafrika zu gewinnen.

— Die **Stadtverordneten** wählten heute mit großer Mehrheit den **bisherigen Oberbürgermeister v. Forckenbeck** für fernere 12 Jahre zum Oberbürgermeister wieder.

— Ein Berliner Brief in der Wiener „Polit. Corresp." kündigt nicht unbedeutende **Forderungen zu colonialen Zwecken** an, die an den neuen Reichstag gestellt werden sollen. Diese neuen Forderungen — so heißt es zum Schluß — sind im Augenblick um so mehr durch die Dringlichkeit der Umstände begründet, als es sich darum handelt, nach dem plötzlich eingetretenen Tode des Sultans Said Khalifa dem Nachfolger desselben, Said Ali, dessen Stellung Deutschland gegenüber noch nicht hinreichend zu übersehen ist, die militärische Machtstellung des Reiches in Ostafrika durch möglichst nachhaltige Erfolge deutlich vor Augen zu führen.

— Zu Aeußerungen der „Nat.-Ztg." über die künftige **Zusammensetzung des Reichstagspräsidiums** (worin vorgeschlagen war, der erste Präsident solle vom Centrum, der erste Vicepräsident von den Freisinnigen, der zweite von den Socialdemokraten entnommen werden) sagt die „Kreuzztg.": „Wir glauben nicht, daß das genannte Blatt für eine solche Politik der Rache, welche nur dazu dienen könnte, das deutsche Reich vor dem Auslande zu blamiren und der Regierung die Weiterführung der Geschäfte zu erschweren, Anklang finden wird. Politik soll man mit dem Kopfe, nicht mit dem Herzen machen. Die ruhige Ueberlegung aber führt dahin, daß der zukünftige Reichstag eine annähernd ähnliche Zusammensetzung zeigen wird, wie etwa der von 1884. Damals wurde das

---

„Martin Ringnaes ist bankerott, Tobiesen! Mathiesen und ich werden das Vergnügen haben, auch seinen Antheil am Baraaswalde zu übernehmen."

„So? Es ist kaum zu glauben, dieser reiche Mann!"

„Reich, ja! Die ganze Wechselreiterei über den Haufen geworfen, wie ein Kartenhaus."

„Ja, ja, — das macht die verd . . . . Sägemühle, die alle so großartig betreiben wollten, mit Ausfuhr und allem!" brauste Tobiesen auf.

„Jetzt sind wir alle so klug, Tobiesen! Nachher bekommt man weise Rathschläge."

„Ja, aber diese Speculanten", wendete Tobiesen hartnäckig ein, „die glaubten mitten in Californien zu sitzen. Es muß doch auch Leichtsinn mit dabei sein!"

„Uf, ich glaube, Sie wollen hier heute Nachmittag braten, oder scheint es mir nur so, weil ich aus der Kälte komme."

„Ich hörte, daß du kamst", begrüßte ihn Alette in der Küchenthür, „und habe angeordnet, dir dein Mittag zu wärmen; du hast wohl noch nicht gegessen?"

Sie ging in die Küche, um zur Eile zu treiben. Es war niemand im Zimmer. Elisabeth war in die Stadt gegangen, sagte das Dienstmädchen.

Er ging auf und ab.

„Nein, aber Alette", — er öffnete ungeduldig die Küchenthür, — „dauert es denn so lange, eine kleine Mahlzeit zu bereiten?"

„Sie wird gleich fertig sein; du mußt nur nicht verdrießlich sein, Jakob!"

Alette zündete die große Lampe an und zog die Vorhänge zu, während das Mädchen den Tisch deckte und das Essen hereinbrachte.

„So, so, mein Lieber, jetzt hast du etwas zu essen, da wirst du wohl in gute Laune kommen."

Sie setzte sich mit dem Strickzeug ihm gegenüber.

„Bist du beim Amtmann gewesen? Nicht? Du hast eine lange Reise gemacht, Jakob! vier, fast fünf Tage; ich erinnere mich kaum; es war hier so einförmig, wir sind ganz allein, nur Elisabeth und ich zu Hause."

Sie sah, daß er in schlechter Laune war, und versuchte, sich in seine Gedanken hineinzuversetzen.

„Man hört jetzt von so vielen Bankerotts. Beim Vogt sprachen sie vorgestern nur von den schlechten Zeiten", fing sie an.

„Ja, man kann auch davon ganz gemüthlich reden!"

„Aber die Rechtsanwälte verdienen ja viel Geld dabei. Du sagst wohl nicht leider! dazu, Jakob?" neckte sie.

„Das Licht blendet mich, kannst du die Lampe nicht rücken, Alette?" sagte er verwirrt.

„Ja, gewiß, Lieber. Wir haben einen Brief von Viking bekommen", fing sie wieder an: „Er ist nicht ganz zufrieden; die landwirthschaftliche Schule ist zu theoretisch angelegt, sagt er. Er hat große Lust nach Schottland zu gehen, der arme Junge! Aber du mußt den Brief selbst lesen, und Alf — —"

„Ja, ich weiß, Alette, er muß am ersten Geld haben; — und Johann Henrik ebenfalls" — er bebte innerlich, — „natürlich müssen sie es zu tag haben."

„Gewiß, das müssen sie auch, Jakob. Die Armen, wie sollten sie sich sonst durchschlagen? Für uns ist es doch eine Kleinigkeit, daran zu denken und pünktlich zu sein."

„Ja, natürlich."

Er ging ins Bureau und Alette saß wieder allein im Zimmer. (Forts. folgt.)

Präsidium einfach nach der Stärke der Parteien, d. h. aus dem Centrum, der conservativen und der freisinnigen Partei zusammengesetzt. Wir begreifen nicht, warum nicht jetzt ebenso verfahren werden sollte. Was die „Nat.-Ztg." wünscht, läuft deutlich erkennbar darauf hinaus, daß die Conservativen sich den Nationalliberalen zu Liebe mit diesen in den Schmollwinkel stellen sollen, um zum Ausdruck zu bringen, daß ohne Cartell eine gedeihliche Arbeit des deutschen Reichstages nicht möglich wäre. Das werden aber die Conservativen, so hoffen wir, nicht thun; sie würden damit weder der Regierung, noch sich selbst einen Dienst erweisen."

— Wieder zurückgekehrt nach Berlin sind die am vorigen Sonnabend aus Berlin wegen Mangels eines Passes ausgewiesenen beiden **socialistischen Führer aus Belgien und Holland**. Den Bemühungen der belgischen und holländischen Gesandten, an welche die Sistirten sich gewandt hatten, gelang es, dieselben mit Pässen zu versehen. Sie gedenken sich hier noch einige Zeit aufzuhalten.

— Nach 5 Uhr Abends begann hier in Berlin **starker Schneefall**, wie er in diesem Winter noch nicht dagewesen ist.

— Im zweiten **anhaltischen** Wahlkreise wurden von den Nationalliberalen die schlimmsten Böckelschen Flugblätter bezogen, um gegen die Wahl des freisinnigen Candidaten Grelling zu wirken. Sie wurden in Versammlungen vertheilt, in denen Oechelhäuser Wahlreden hielt.

— In **Sprottau** proclamirte die **Arbeiterpartei** entgegen der von Kunert in Breslau ausgegebenen Parole das einmüthige Eintreten für den freisinnigen Candidaten in der Stichwahlen unter der Devise: „Nieder mit dem Cartell! Fort mit den Branntwein- und Brodvertheuerern!"

— In **Sangerhausen und Eckartsberga** haben die Nationalliberalen einen antisemitischen Wahlaufruf verbreitet, der sich gegen die Juden und Judengenossen richtet und den freisinnigen Candidaten Stadtrath Krause als Berliner Juden darstellt. Die Juden arbeiteten nicht, ließen die Christen für sich arbeiten und für sich wählen, und lachten sie dann aus. Die Leute sollten sich nicht von bezahlten Juden bereden lassen. Der nationalliberale Candidat Ritterguts- und Bergwerksbesitzer Müller wird zur Wahl empfohlen, „denn er ist Christ wie wir". Dr. Krause ist aber auch von jeher und bis heute evangelischer Christ, Sachse von Geburt und war früher angesehener Advokat in Dresden.

Breslau, 27. Februar. Das Kreiswahlcomité des Kreises **Löwenberg** beschloß auf einer in Liebenthal abgehaltenen Versammlung, daß die **Centrumswähler** des Löwenberger Kreises für den freisinnigen Candidaten, Stadtrichter Friedländer, eintreten.

— In **Waldenburg** wird folgender Wahlaufruf veröffentlicht:

Das Provinzial-Wahlcomité der schlesischen Centrumspartei hat an das unterzeichnete Wahlcomité die Parole ergehen lassen, Mann für Mann für den freisinnigen Candidaten Herrn Stadtsyndicus Eberty in Berlin zu stimmen. Das unterzeichnete Comité fordert daher alle Centrumsmänner auf, ohne irgend welche Rücksichtnahme auf das strengste der Wahlparole zu folgen: Auf zur Wahl Ebertys!

Die „Schles. Volksztg." schreibt: Es bleibt bei der Wahlparole, keinen Nationalliberalen zu wählen.

Mainz, 27. Febr. Der Domcapitular **Moufang** und der evangelische Prälat **Dr. Schmidt** sind **gestorben**.

Paris, 27. Februar. Nach dem heute Vormittags stattgehabten Ministerrathe empfing der Minister des Aeußern, Spuller, den deutschen Botschafter, Graf Münster, und theilte demselben mit, daß die französische Regierung die mündliche Einladung zur Theilnahme an der **Conferenz in Berlin** im Princip annehme. Spuller wird die Einladung Sonnabend in einer officiellen Note an den französischen Botschafter, Herbette, in Erwiderung der schriftlichen Einladung der Reichskanzlei bestätigen und denselben beauftragen, diese Note zur Kenntniß der deutschen Regierung zu bringen und auf Wunsch Abschrift davon zu hinterlassen. Spuller wird in der Note die Ansichten der französischen Regierung bezüglich der durch die Betheiligung Frankreichs und durch das Programm angeregten Fragen auseinandersetzen. Die Conferenz wird voraussichtlich am 15. März eröffnet. Betreffs der Wahl und der Eigenschaften der Vertreter Frankreichs werden später nach Verständigung mit den anderen Mächten Bestimmungen getroffen werden.

London, 27. September. Der Prämierminister **Salisbury** empfing heute Nachmittag den deutschen Botschafter Hatzfeldt, welcher die formelle Einladung zur **Arbeiterschutz-Conferenz** in Berlin überreichte.

Rom, 27. Febr. Das heute veröffentlichte Grünbuch über die **Besetzung von Keren und Asmara** enthält eine Depesche vom 25. Juli 1889, woraus hervorgeht, daß der italienisch-äthiopische Vertrag das Recht Italiens auf Keren und Asmara anerkennt.

— Die „Agenzia Stefani" meldet aus **Paris**: Die italienische Regierung stimmte der Ernennung Billots zum französischen **Botschafter beim Quirinal** zu.

Brüssel, 27. Febr. Die über die Zwischenfälle bei dem **Brande des Schlosses Laeken** angestellte **Untersuchung** ergab, daß der Bericht des Bürgermeisters von Laeken Ungenauigkeiten enthält, wonach das Verhalten des Generals Vandersmissen in anderem Lichte dargestellt ist. Nichtsdestoweniger erhält der General für sein damaliges Vorgehen eine Verwarnung.

Sofia, 27. Februar. Nach der „Polit. Corr." hat das bulgarische Cabinet keinerlei Beschwerde über den bulgarischen **Vertreter in Belgrad** Mirtschowitsch seitens der serbischen Regierung erhalten, ebensowenig ist die Abberufung desselben begehrt worden. Die bulgarische Regierung soll die beabsichtigte Ernennung eines diplomatischen Agenten in Belgrad verschoben haben.

Danzig, 28. Februar.

Wetteraussichten für Sonntag, 2. März, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Veränderlich, etwas kälter. Schwache bis mäßige Winde. Strichweise Niederschläge.

Für Montag, 3. März:
Wenig veränderter Temperatur; theils bedeckt, theils heiter mit stellenweisen Niederschlägen. Schwache bis mäßige, an den Nordseeküsten auch starke Winde.

Für Dienstag, 4. März:
Meist trübe mit wenig veränderter Temperatur. Im Binnenlande schwache, an den Küsten frische bis starke Winde. Hier und da Niederschläge.

* **[Zur Stichwahl.]** Das Wahl-Comité der hiesigen Centrumspartei veröffentlicht in der gestrigen Nummer seines hiesigen Organs eine Erklärung, in welcher es für die „Stichwahl am 20. Februar", wie es in der Erklärung heißt, Wahlenthaltung empfiehlt. Wir hatten diese Erklärung noch garnicht gelesen, als in unserem Redactionslokal bereits einige Wähler der Centrumspartei erschienen und uns mitzutheilen ersuchten, daß angeblich viele ihrer Gesinnungsgenossen die „Schlafmützenpolitik", wie Herr Windthorst gesagt habe, nicht billigten und auch nicht befolgen würden. Wir haben uns darauf beschränkt, die Herren darauf hinzuweisen, daß eine solche Erklärung nicht unsere Sache sei und wir ihnen selbst die weitere Initiative überlassen müßten.

* **[Politische Kindereien.]** Die „Nordd. Allg. Ztg." nimmt mit einem wahren Hochgefühl von folgender Notiz der „Frankf. Ztg." Act:

„Einen deutschen Sitz, den **Thorner, sogar den Polen ausgeliefert zu haben, wird der Freisinn von den Nationalliberalen beschuldigt. Die Sache ist richtig und hoffentlich kommt noch eine zweite Auslieferung, die von Graudenz, hinzu, wo Herr Hobrecht in Stichwahl mit einem Polen steht.**"

Wir haben schon einmal, der „National-Ztg." gegenüber, auf die Unsinnigkeit der Behauptung hingewiesen, daß die Freisinnigen zu dem Siege des polnischen Candidaten in Thorn-Kulm irgend etwas beigetragen hätten. Die Freisinnigen haben dort ja ihren eigenen Candidaten aufgestellt. Dieser hat 750 Stimmen mehr erhalten als früher der Cartell-Candidat dagegen über 1350 Stimmen weniger. Freisinn und Cartell hatten zusammen am 20. Febr. 10 994 Stimmen, der Pole 11 783 Stimmen. Wie sollten da die Freisinnigen der Sieg des Polen verhindern? Könnte man nicht mit viel mehr Recht sagen, die Cartellparteien haben den Sieg des Polen zu verantworten, weil sie über 1000 deutsche Stimmen weniger ins Gefecht geführt haben. Oder will man den Unsinn so weit treiben zu behaupten, daß mehr Freisinnige für den Cartell-Candidaten gestimmt haben würden als für den Mann ihrer eigenen Ueberzeugung? Der „Nordd. Allg. Ztg." wäre freilich auch diese Naivetät schon zuzutrauen. Ueber das Verhalten der Freisinnigen in Graudenz könnte man füglich kein Urtheil bis nach der Stichwahl suspendiren. Der Sieg des deutschen Candidaten wird dort durch solche Faschingslogik mindestens nicht erleichtert.

* **[Monstreprozeß.]** Der mehrfach erwähnte Strafprozeß gegen ca. 200 Bewohner der Halbinsel Hela wegen Beraubung der Weizenladung des auf Hela gestrandeten, damals englischen Dampfers „Glencoe" ist nunmehr auf den 1. Mai zur Verhandlung vor dem Schöffengericht zu Putzig anberaumt.

* **[Von der Weichsel.]** Von der unteren Weichsel von gestern Nachmittag wird uns gemeldet: Der Strom ist mit Brocheis und Schlammeis fast in seiner ganzen Breite belegt, nur auf der rechten Stromseite hat der starke Nordweststurm mitunter recht große Blänken frei gehalten. Die Eisbrechdampfer, welche schon mit dem Eisaufbruch bis Zeisgendorf gediehen waren, mußten in Folge der ungünstigen Witterung den weiteren Aufbruch einstellen. Nur „Ossa" und „Ferse" waren beschäftigt die Mündung frei zu machen, da dieselbe von der See aus mit Eismassen verstopft war.

* **[Armen-Unterstützungs-Verein.]** In der gestern Nachmittag abgehaltenen General-Versammlung erstattete der stellvertretende Vorsitzende Herr R. Schirmacher den Jahresbericht pro 1889, den wir in einer der nächsten Nummern vollständig mittheilen werden. Hierauf wurde dem Vorstande die von den Revisoren der Rechnung pro 1888 beantragte Decharge ertheilt. Zu Revisoren der Rechnung pro 1889 wurden die Herren R. Bechl, N. Dobl und D. Weiß gewählt. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren H. Rickert, R. Schirmacher, E. Berenz, H. Krüger und O. Münsterberg, wurde per Acclamation wiedergewählt.

* **[Suppen-Anstalt.]** Das bisherige Comité für die Suppenküche beabsichtigt, dieselbe noch für den Rest dieses Winters zu eröffnen, um die Noth, welche sich in letzter Zeit unter der ärmeren Bevölkerung recht fühlbar macht, möglichst zu lindern. Die Eröffnung der Küche soll Montag, 3. März, erfolgen. Beiträge für diesen sehr empfehlenswerthen Zweck nimmt, wie bisher, die Expedition der „Danziger Zeitung" gern entgegen.

* **[Anerkennung.]** Herrn Professor Franken hierselbst ist als Anerkennung für sein in die Weihnachtszeit hier im Verlage von A. W. Kafemann erschienenes Werk „Rumänische Volkslieder und Balladen" von der Königin von Rumänien, der Dichterin Carmen Sylva, ihr photographisches Bild übersandt worden.

* **[Centralverein westpreußischer Landwirthe.]** (Schluß.) Nach Beendigung des Vortrages des Herrn Landrath Delbrück über den gegenwärtigen landwirthschaftlichen Gesetzbuches entspann sich eine längere Debatte darüber, ob es praktisch sei, die Zustimmung der Versammlung durch eine Resolution zum Ausdruck zu bringen. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, in welcher ausgesprochen wurde, daß in dem Entwurfe das Interesse der Landwirthschaft nicht genügend gewahrt sei. Zugleich wurde beschlossen, den Vortrag des Herrn Landrath Delbrück den anderen Centralvereinen zu schicken, um dieselben zu einem ähnlichen Vorgehen anzuregen. Schließlich wurde der Herr Referent ersucht, im Herbst eine ausführliche Resolution mit Motiven vorzulegen. — Es folgte ein Referat des Herrn Rahm-Gullnowo über die Vorlage des Ministers: Auf welche Weise kann der Centralverein eine nachhaltige Anregung geben zur Zucht und Verbreitung besseren Saatgutes und feinerer Gebrauchsqualitäten bei Weizen, Roggen, Hafer und Gerste? Der Vortragende wies zunächst darauf hin, daß schon die empirische Zucht große Fortschritte gebracht habe, doch müsse es der methodischen Zucht überlassen bleiben, höhere Culturrassen des Getreides zu züchten, ging dann auf die Methoden und Aufgaben der Züchtung der Getreidearten näher ein und erörterte die Schwierigkeiten der methodischen Züchtung. In eingehender Weiser erläuterte er hierauf den Stand der Züchtung der einzelnen Getreidearten in den verschiedenen Gegenden Deutschlands und machte statistische Mittheilungen über den Anbau der Getreidesorten in Westpreußen. Der Vortragende hielt es schließlich für vortheilhaft, daß in der Nähe von Danzig Versuchsfelder auf einem Gute, welches Boden verschiedener Qualitäten habe, eingerichtet würden. Dort müßten unter der fachgemäßen Leitung eines Beamten des Centralvereins Culturversuche, die sich namentlich auf die Reinzüchtung solcher Saaten, wie sie für unsere Provinz sich eignen, zu richten hätten, angestellt werden. Das derartig gezüchtete Getreide müßte zur freien Disposition namentlich der kleineren Landwirthe stehen. Die Generalversammlung beschloß, eine die Provinzen Pommern, Ost- und Westpreußen umfassende Saatenzuchtstation anzustreben und den Herrn Minister zu ersuchen, an die Spitze dieser Station eine geeignete Person zu stellen und die erforderlichen Mittel hierzu zu bewilligen. Bevor dieser Beschluß gefaßt worden war, hielt Herr Kreisthierarzt Höhne-Konitz einen Vortrag über Vorschläge zur **Bekämpfung der Tuberkulose**, in welchem er zunächst anführte, daß polizeiliche Maßregeln gegen die Krankheit, die an dem gesunden Thiere nicht erkannt werden können, nichts helfen würden und auch nicht beabsichtigt seien. Der Vortragende empfahl, daß die zur Aufzucht benutzte Milch vorher abgekocht und daß große Sorgfalt auf die naturgemäße Haltung und Aufzucht der Kälber verwendet würde. Tuberkulöse und verdächtige Thiere müßten streng abgesondert und möglichst schnell ausgemerzt werden. Sehr nöthig sei es auch, die Nachkommenschaft kranker Thiere von der Zucht auszuschließen, da es wahrscheinlich sei, daß die Tuberkulose sich vererbe, jedenfalls aber sei ein derartiges Kalb sehr wenig widerstandsfähig gegen die Krankheit. Die Ställe müßten mindestens einmal jährlich gründlich desinficirt und bei Neubauten müßte dieser Punkt besonders berücksichtigt werden. Schließlich seien schwindsüchtige Menschen und alle Leute mit starkem Lungenauswurf sorgfältig von den Kuhställen fern zu halten. — Nachdem der vorgerückten Zeit wegen ein Punkt der Tagesordnung abgesetzt worden war, wurde die Versammlung um 4½ Uhr geschlossen.

* **[Gefängnißverein.]** In der Generalversammlung, welche gestern Nachmittag im Schwurgerichtssaal abgehalten wurde, erstattete der Herr Erste Staatsanwalt Weichert den Jahresbericht, aus welchem wir entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 111 auf 170 gestiegen ist. Für die Zwecke des Vereins ist es besonders vortheilhaft, daß der Zuwachs zum größten Theil aus Industriellen, Fabrikanten und Kaufleuten besteht. Auch die Zahl der Arbeitsstellen, an welchen entlassene Sträflinge Beschäftigung finden, hat sich wiederum vermehrt. Im vergangenen Jahre sind 122 Gefangene (gegen 90 im Vorjahre), darunter 11 Knaben und 72 weibliche, unterstützt worden. Die Einnahmen sind von 392 Mk. im Jahre 1888 auf 1082 Mk. gestiegen und dementsprechend auch die Ausgaben. Das Vermögen des Vereins beträgt 3634 Mk. Der Zuschuß von dem Frauenverein ist von 60 auf 100 Mk. erhöht worden. Die bisherigen Mitglieder des Vorstandes wurden hierauf durch Acclamation wieder- und Hr. Kaufmann Suberrah neugewählt.

* **[Seeamts-Verhandlung.]** Die gestrige Verhandlung über die Strandung des Danziger Barkschiffes „St. Christopher" beschäftigte das Seeamt von 9½ Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags. Mit Ausnahme des jüngsten Halbmannes, welcher erst 15 Jahre alt ist, wurde die ganze Mannschaft vernommen, wobei dieselbe fast einstimmig bekundete, daß sie den Capitän nie angetrunken gesehen, auch nicht wisse, ob er am 5. Januar c. betrunken gewesen sei. Keiner der Mannschaft wollte ferner wissen, wer eigentlich den Befehl zum Losmachen der Boote gegeben habe. Der Herr Reichscommissar beantragte nun, mit Rücksicht auf die Sachlage weder den Capitän noch den Steuermann zu vereidigen. Diesem Antrage schloß sich das Seeamt an. Der Herr Reichscommissar führte dann aus: Im ganzen mache die Verhandlung den Eindruck, daß auf dem Schiffe große Unordnung und Kopflosigkeit geherrscht habe. Er rügte die Unselbständigkeit des Steuermannes und meinte, daß sowohl diese wie die Trunkenheit des Capitäns den Unfall herbeigeführt habe. Demgemäß beantragte der Reichscommissar, Capitän zur See Rodenacker, dem Capitän Kleemann, welcher hauptsächlich die Verantwortung trage, die **Concession** sowohl zur Führung eines Schiffes wie als Steuermann zu entziehen. Bei dem Steuermann liege die Sache ebenfalls sehr ernst, er hätte nicht den Anordnungen des Capitäns blindlings folgen sollen, sondern hätte auf eigene Rechnung laviren müssen, hätte auch gegen den Willen des Capitäns lothen sollen, wobei er gefunden haben würde, daß der Grund auf der Strandungsstelle nicht mit dem an Bornholm identisch sein konnte. Auch das Verlassen des Schiffes, obgleich er sah, daß der Capitän nicht zurechnungsfähig war, wurde ihm zum Vorwurf gemacht und demzufolge auch gegen ihn die **Entziehung der Concession** als Steuermann beantragt. Diesem Antrage trat der Gerichtshof vollständig bei. Der Urtheilsspruch lautete demgemäß auf **Entziehung des Patents** gegen den Capitän Kleemann sowohl **als Schiffer**, wie auch als **Steuermann** und gegen den Steuermann Borowski auf **Entziehung der Concession als Steuermann**. Bei der Begründung des Urtheilsspruches hob der Vorsitzende hervor, daß der Capitän Kleemann sich nicht nur dadurch schwer vergangen hätte, daß er den Strand von Bornholm mit dem von der schwedischen Küste verwechselte, sondern auch hauptsächlich dadurch, daß er, nachdem das Schiff auf Strand gerathen, nunmehr nicht bemüht gewesen sei, Mannschaft und Schiff möglichst zu bergen, sondern, wie er selbst ausgesagt, sich sinnlos betrunken und sich um garnichts gekümmert habe, so daß er wegen Alkoholvergiftung in das Lazareth zu Carlshamn aufgenommen werden mußte. Den Steuermann Borowski treffe aber insofern eine unverzeihliche Schuld, als er durchaus unselbständig und incorrect gehandelt habe; denn wenn er irrthümlicher Weise die schwedische Küste als Küste von Bornholm angesehen habe, so sei es ganz unbegreiflich, daß er, wie er selbst angegeben, nachdem er den Capitän total betrunken gefunden habe, nunmehr noch den Anordnungen desselben Folge geleistet und das Schiff verlassen habe; der einzige Milderungsgrund sei in seiner Jugend zu finden gewesen.

Unseres Wissens ist dies seit dem 11jährigen Bestehen des hiesigen Seeamts der erste Fall, in welchem auf Patententziehung erkannt worden ist, und es ist ein höchst seltener Fall, daß das Strafmittel der Patententziehung in solchem Umfange zur Geltung gekommen. In der That steht aber auch eine derartige Schiffsführung, wie die hier enthüllte, in den Annalen der deutschen Seeschiffahrt bis jetzt glücklicher Weise ziemlich vereinzelt da.

[Polizeibericht vom 27. Febr.] Verhaftet: 1 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 Dirne wegen Hehlerei, 1 Mädchen wegen Widerstandes, 1 Mädchen wegen Mißhandlung, 6 Obdachlose, 1 Bettler. — Gestohlen: 1 dunkelbrauner Ueberzieher, 1 grauseidenes Halstuch, 1 Paar schwarze Tricot-Handschuhe, 1 Winterüberzieher, 1 Pferd (dunkelbrauner Wallach), 1 Kastenwagen. — Gefunden: 1 Schlüssel am Bande, abzuholen von Börs, Vorst. Graben 11; 2 Schlüssel, 1 kleines schwarzes Sammetkissen mit goldenem Kettchen, daran der rothe Adlerorden, die Kriegsdenkmünze pro 1870/71 und das Erinnerungskreuz von 1866 in Miniaturform, 6 Paar alte Ledergamaschen, 2 Regenschirme sind vor ca. 3 Monaten im Verkaufslokal des Frl. Dembeck, Altst. Graben 100, stehen geblieben; abzuholen von der kgl. Polizeidirection.

ph. **Dirschau**, 27. Febr. Im Auftrage der deutschen **Colonial-Gesellschaft** hielt gestern der im Dienste dieser Gesellschaft stehende Reisende **Grabowski** vor ziemlich zahlreich versammeltem Publikum einen Vortrag über die unter dem Namen „Kaiser Wilhelmsland" bekannten deutschen Gebiete auf Neu-Guinea, wohin derselbe im Auftrage der Neu-Guinea-Compagnie in den Jahren 1885—1888 verschiedene Expeditionen zur Gründung von Stationen unternommen. Er schilderte das erste Zusammentreffen der Expedition mit den eingeborenen Papuas, die Schwierigkeiten, sich ohne Dolmetscher zu verständigen, den Beginn des Tauschhandels, die Anlage der Stationen und ihre Schicksale in den ersten Jahren. Ferner entwarf er in kurzen Zügen ein Bild von der Thier- und Pflanzenwelt, von den Sitten und dem Culturstande der Eingeborenen. Am Schlusse seines Vortrages verbreitete er sich über die Ziele der deutschen Colonialgesellschaft. An den Vortrag schloß sich eine Besprechung, und es wurde die Bildung eines Zweigvereins beschlossen, welchem 14 Herren beitraten.

Braunsberg, 27. Febr. Der Procentsatz für die in der Stadt Braunsberg zur Erhebung kommende **Gemeinde-Einkommensteuer**, welcher im Rechnungsjahr 1887/88 400 Proc., 1888/89 350 Proc., 1889/90 320 Proc. betrug, wird nach dem Etat für das Jahr 1890/91 auf 250 Proc. herabgesetzt werden können. Der Magistrat hat, wie das „Br. Kreisbl." bemerkt, bereits seine Zustimmung ertheilt. An der Zustimmung der Bürgerschaft wird es voraussichtlich auch nicht fehlen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein großes Kraftstück]** hat der bairische Herkules, der Steyrer Hans, zur Zeit Gastwirth im „Tutzinger Hof" in München, am letzten Donnerstag geleistet. In Dresden wurde kürzlich behauptet, August der Starke habe ein Hufeisen entzweibrechen können und es entstand über diese Behauptung eine hohe Wette. Der Versuch in mehreren Athletenclubs in Dresden und Berlin mißlang. Auch in München fand sich niemand, der das Kraftstück fertig gebracht hätte, bis ein dortiger Fleischermeister den Herrn aus Dresden zum Steyrer Hans schickte, der eines der beiden fraglichen Hufeisen frei entzweibrach.

AC. **[Zu der Ueberschwemmungs-Katastrophe in Arizona]** wird aus Newyork vom 25. Februar noch gemeldet: Ein in Phönix (Arizona) von Wickenburg angekommener Eilbote erzählt, daß ein förmlicher Wasserberg am letzten Sonnabend den Hassayampa-Fluß hinunterrollte und 31 Weiße und 3 Chinesen, welche an dem unteren Ende des Dammes arbeiteten, begrub. Entgegen den früheren Meldungen sagt der Bote, daß Wickenburg keinen Schaden erlitten hat. Der Gesammtverlust an Menschen wird jetzt auf nicht höher als 40 geschätzt. Das in den Damm gerissene Loch geht von oben bis unten und das Wasser im Reservoir steht jetzt nur noch wenige Fuß hoch. Mehrere Tage war heftiger Regen gefallen; am Sonnabend Abend war es klar, daß Gefahr vorhanden war. Die ganze Nacht hindurch stieg das Wasser weiter und am Sonntag in der Frühe kam es bis an den oberen Rand. Zuerst schnitt es ein kleines Loch in der Mitte ein, welches sich aber schnell erweiterte. 20 Minuten später war die Wassermauer, welche sich ins Thal ergoß, 50 Fuß hoch. Das geborstene Reservoir ist das erste große in dem wasserarmen Arizona gebaute. Der Ingenieur Luther Wagner von San Francisco schiebt alle Schuld auf die unverantwortliche Nachlässigkeit, mit welcher der Damm von einer Newyorker Baugesellschaft errichtet wäre. Schon vor 1½ Jahren hat Wagner auf die Unsicherheit des Dammes aufmerksam gemacht, aber es geschah nichts zur Abhilfe.

Montreal, 24. Febr. Der kürzlich verstorbene reiche Messinggießer Chanteloup hat fast sein **ganzes Vermögen den Angestellten seines Geschäfts vermacht**, welche es als Actien-Gesellschaft fortsetzen wollen. Das Vermächtniß wird auf 1 000 000 Dollars geschätzt.

In St. Alban, in der Provinz Quebeck, gerieth ein Mann namens Dubois mit seiner Schwiegermutter am letzten Sonntag in Streit. Er ging eine Zeit lang aus dem Hause. Schwerbetrunken zurückgekehrt, griff er dann die Schwiegermutter an und ermordete sie. Darauf ermordete er seine eigene Frau und seine beiden Kinder. Es dauerte geraume Zeit, bis das Verbrechen entdeckt wurde, so daß Dubois sich flüchten konnte.

Zuschriften an die Redaction.

An erheiternden Momenten fehlt es auch in dem gegenwärtigen Wahlkampfe glücklicher Weise nicht. Hierzu gehört vornehmlich die blinde Wuth mancher Gegner, wenn man ihnen Thatsachen vorhält, die sich mit ihren Behauptungen und ihren Versuchen zur Verdächtigung der Gegner nicht vereinigen lassen. So schreibt das Preßorgan der Danziger Conservativen und in diesem Falle wohl auch das Organ des Hrn. Candidaten der Conservativen im hiesigen Landkreise in seiner letzten Nummer wörtlich:

„Die „Danz. Ztg." bringt in ihrer heutigen Morgenausgabe eine „Zuschrift an die Redaction", in welcher die **persönliche Ehrenhaftigkeit** des conservativen Candidaten unseres Landkreises, des Herrn Landraths v. Gramatzki **aufs schändlichste verdächtigt** wird."

Also „schändlichste Verdächtigung" soll unsere objective Zusammenstellung von Thatsachen sein, die — wie wir annehmen müssen — aktenmäßig erhärtet sind, da sie weder im Abgeordnetenhause vom Regierungstische noch von anderer Seite in den verflossenen 2¾ Jahren widerlegt worden sind. Worin aber die Verdächtigung der persönlichen Ehrenhaftigkeit des Herrn v. Gramatzki liegen soll, das mögen die beurtheilen, welche ohne Parteifanatismus unsere Zuschrift in der Mittwochs-Nummer gelesen haben.

Eins geben wir zu: Unsere Zuschrift ist denjenigen, welchen auch die einfachste amtliche oder rein menschliche Pflichterfüllung als Wahlpropaganda für ihre politischen Sonderzwecke dienen muß, sehr unbequem gewesen. Nun, dann hätten sie sich die Sache von Anfang an besser überlegen sollen. Und Herr v. Gramatzki, von dem wir gern und rückhaltslos annehmen, daß er ein solches Getriebe nicht billigt, hätte von vornherein dagegen Verwahrung einlegen müssen, daß man seine Thätigkeit zur Linderung des Ueberschwemmungs-Unglücks, bei der es ihm an Unterstützung aus unseren Reihen nicht gefehlt hat, zu politischen Parteizwecken mißbraucht.

Die Einsender der Zuschrift vom 25. d. Mts.

Standesamt vom 27. Februar.

Geburten: Arbeiter Felix Czerwinski, T. — Arbeiter Friedrich Rohse, T. — Schmiedeges. August Brzesinski, S. — Hausdiener Franz Döring, T. — Arbeiter Franz Mentkiewicz, S. — Schmiedeges. Eduard Makowski, T. — Unehel.: 4 T.

Aufgebote: Fleischergeselle August Heinrich Thurau und Therese Barbara Schwol. — Arbeiter Friedrich

Wilhelm Lietzau und Auguste Karoline Wendt. — Eisenbahn-Stations-Assistent Hugo August Borzekowski in Dirschau und Auguste Amalie Emma Radowski in Goldau.

Heirathen: Kaufmann Karl Louis Kroll und Olga Johanna Kanthack. — Bureau-Vorsteher Louis August Albert Neumann und Hermine Emilie Friederike Görke. — Tischlergeselle Rudolf August Benjamin Henn und Wittwe Johanna Luise Zerkowski, geb. Rehberg. — Schmiedegeselle Karl Friedrich Wilhelm Gnaß und Auguste Bertha Emilie Hochgräber.

Todesfälle: Frau Mathilde Stäck, geb. Koberzilski, 26 J. — Oberlehrer a. D. Adalbert Losert, 80 J. — Arb. Johann Karnath, 42 J. — Frau Maria Josefine Schwarz, geb. Gjelinski, 58 J. — S. d. Schuhmachergel. Julius Friedrich Lau, todtgeb. — T. d. Maurerges. Karl Basse, 1 J. — Fräul. Elise Cäcilie Wilhelmine v. Morstein, 39 J. — Schmiedeges. Johann Gottfried Herrmann, 43 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 27. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 271,50, Franzosen 191½, Lombarden 115, ungar. 4% Goldrente 88,70, Russen von 1880 fehlt. — Tendenz: schwach.

Wien, 27. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 321,50, Franzosen 225,25, Lombarden 135,00, Galizier 183,75, ungarische 4% Goldrente 103,50. — Tendenz: Franzosen beachtet.

Paris, 27. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 91,95, 3% Rente 88,35, ung. 4% Goldrente 88,43, Franzosen 480,00, Lombarden 303,75, Türken 18,20, Aegypter 478,43. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 30,00, weißer Zucker per Februar 35,00, per März 35,20, per März-Juni 35,50, per Mai-Aug. 36,00. Tendenz: behpt.

London, 27. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97½, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 93½, Türken 18, ungar. 4% Goldrente 87⅜, Aegypter 94¾, Platzdiscont 4⅛. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 12⅜. — Tendenz: fest.

Petersburg, 27. Febr. Wechsel auf London 3 M. 89,80, 2. Orientanleihe 100¾, 3. Orientanleihe 100⅝.

Liverpool, 26. Februar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Steig. Middl. amerikan. Lieferung: per Febr.-März 6 Käuferpreis, per März-April 6 [illegible] do., per April-Mai 6 3/64 Verkäuferpreis, per Mai-Juni [illegible] do., per Juni-Juli 6 3/32 do., per August-Septbr. [illegible] Käuferpreis.

Newyork, 26 Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,81½, Cable-Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,21⅞, Wechsel auf Berlin 94⅜, 4% fundirte Anleihe 122⅜, Canada-Pacific-Act. 74¼, Central-Pac.-Act. 32½, Chic.- u. North-Western-Act. 107¾, Chic.-Mil.- u. St. Paul-Act. 67⅛, Illinois-Central-Act. 114½, Lake-Shore Michigan-South-Act. 104⅝, Louisville- u. Nashville-Actien 84¾, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 25⅞, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort.-Bonds 100½, New. Central- u. Hudson-River-Actien 106, Northern-Pacific-Preferred-Act. 73⅜, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 60⅝, Philadelphia- and Reading-Actien 39¾, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 39⅜, Union-Pacific-Actien 64⅝, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 25⅞.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 27. Februar. Stimmung: Anfangs stetig, Schluß schwächer. Heutiger Werth ist 12,10/15 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 27. Febr. Mittags. Stimmung: stetig. Febr. 12,42½ M Käufer, März 12,40 M do., April 12,55 M do. Mai 12,62½ M do., Juni-Juli 12,75 M do. Abends. Stimmung: ruhig, stetig. Febr. 12,37½ M Käufer, März 12,37½ M do., April 12,50 M do., Mai 12,60 M do., Juni-Juli 12,75 M do.

Danziger Mehlnotirungen

vom 27. Februar.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M — Extra superfine Nr. 000 15,50 M — Superfine Nr. 00 13,50 M — Fine Nr. 1 11,50 M — Fine Nr. 2 9,50 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 14,60 M — Superfine Nr. 0 13,60 M — Mischung Nr. 0 und 1 12,60 M — Fine Nr. 1 10,80 M — Fine Nr. 2 8,80 M — Schrotmehl 9,40 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,20 M — Roggenkleie 5,40 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 22,00 M — Feine mittel 19,00 M — Mittel 15,00 M — Ordinäre 13,00 M.

Grützen per 50 Kgr. Weizengrütze 16,50 M — Gerstengrütze Nr. 1 17,00 M, Nr. 2 15,00 M, Nr. 3 13,00 M — Hafergrütze 18,00 M.

Productenmärkte.

Königsberg, 26. Februar. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kilogr. hochbunter russ. 128℔ 143 M bez., bunter russ. 119℔ 135, 120℔ bez. 130, 131,50, 131℔ 135 bz. bel. 130, 131,50, 125℔ bez. 134 M bez., gelber russ. 123℔ 135, 124℔ 135 M bez., rother 109℔ 146 M bez. — Roggen per 1000 Kilogr. inländ. ab Bahn 126℔ Gew. 101, 126℔ 118, 130℔ 117 M bez. — Gerste per 1000 Kilogr. große 132 M bez. — Hafer per 1000 Kgr. 148, 150, 152, 156 M bez. — Erbsen per 1000 Kilogr. graue 155 M bez. — Leinsaat per 1000 Kilo feine russ. 185, 186,50 M bez. — Weizenkleie per 1000 Kgr. russ. rothen 91 M bez. — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 52½ M Gd., nicht contingentirt 32¾ M Gd., per Februar contingentirt 52½ M Gd., nicht contingentirt 32¾ M Gd., per März nicht contingentirt 32¾ M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 33 M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 33¼ M Gd., per Juni nicht contingentirt 33½ M Gd., per Juli nicht contingentirt 34 M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

Posen, 28. Febr. (Originalbericht der „Danz. Ztg.") Der im ganzen flaue Verlauf der Londoner Auction mußte natürlich auch lähmend auf das hiesige Geschäft einwirken, weshalb sich in den letzten Wochen die Umsätze in den engsten Grenzen bewegten. Nur nach Dänemark (Kopenhagen) fanden etwa 100 Centner besserer Tuchwollen zu Anfang der 50er Thaler Absatz. Außerdem erstand ein Grünberger Händler ein ähnliches Quantum besserer Tuchwollen in derselben Preislage. Nachdem nunmehr die Londoner Auction beendet ist und fest geschlossen hat, hofft man hier wieder mit Zuversicht, daß bald nach Beginn der Tuchmesse zu Frankfurt a./D., welche am 3. März ihren Anfang nimmt, sich auch an unserem Platze größere Umsätze vollziehen werden. Das Lager ist gut sortirt und die Preise unverändert.

Warschau, 26. Febr. (Originalbericht der Danz. Ztg.) Das Geschäft bewegt sich nach wie vor in den engsten Grenzen. Dazu kommt, daß in letzter Zeit mehrere Fabrikanten in Polen wie im Innern Rußlands ihre Zahlungen eingestellt haben und auch in diesen Etablissements, in denen noch gearbeitet wird, der Betrieb wesentlich eingeschränkt werden mußte. Verkauft wurden im Ganzen nur mehrere kleinere Posten feiner und mittelfeiner Wollen. Außerdem ist ein größerer Posten vorjähriger polnischer Wollen nach London gegangen. Im Contractgeschäft ist es andauernd still.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Februar. Wind: NW.

Im Ankommen: 1 Logger.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Blehn a. Krakuden, Landschaftsdirector. Brauer, Geier, Friedmann, Scheer, Conrad, Werner, Anick, Aspp, Goß und Westerström a. Berlin, Benda a. Reuß, Unruh a. Leipzig, Schlander a. Schweden, Wichmann a. Mainz, Dammeyer a. London, Steinicke a. Mühlheim, Kaufleute. Bath a. Gr. Münsterberg, Wahnschaffe a. Marienburg, Gutsbesitzer. Rinner a. Petersdorf, Holt a. Darlin, Rittergutsbesitzer. Dohlmann a. Graudenz, Oberbürgermeister. Preuß nebst Schwester a. Marithen, Liedtke a. Gwinsch, Gutsbesitzer. Siemens a. Zbund, Director.

Hotel drei Mohren. Röhe a. Breslau, Rentier. Frankenstein a. Rosenberg, Rittergutsbesitzer. Cuszinski nebst Familie a. Rogah, Rittergutsbesitzer. Ortlob a. Berlin, Kuttner a. Berlin, Brilich a. Berlin, Kaleskow a. Berlin, Ganseroit a. Berlin, Sumann a. Löbsch, Werner a. Kassel, Tamaschke a. Berlin, Rapl a. Wien, Frenz a. Leipzig, Sintenis a. Danzig, Artelt a. Peterswaldau, Mosler a. Berlin, Simon a. Breslau, Baum a. Berlin, Hirschmann a. Dresden, Kurz a. Berlin, Lunitz a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Gullenczyn, Band 1, Blatt 4, auf den Namen des Briefträgers Vincent Krefft und des Tischlergesellen Theophil Krefft eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Grundstück soll auf Antrag des Miteigenthümers, Briefträgers Vincent Krefft zu Gullenczyn zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 26. März 1890,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, zwangsweise versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7102

am 27. März 1890,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, den 23. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Borruczyn, Band 1, Blatt 1, auf den Namen des Otto Schluecker eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Grundstück

am 11. April 1890,

Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 12. April 1890,

Mittag 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden

Carthaus, d. 24. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Sierakowitz, Band I, Blatt 30 auf den Namen des Joseph Abrahamsohn eingetragene, im Kreise Carthaus belegene Grundstück

am 29. April 1890,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (9320

am 30. April 1890,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden

Carthaus, den 20. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsgesellschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 24. Februar cr. am 25. ejd. bei der Gesellschaft mit der Firma:

Hammermühler Brauerei
H. Friedländer
E. v. Richter

und dem Sitze zu Marienwerder unter Nr. 35 Col. 4 folgender Vermerk eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst, und hat der Gesellschafter Hermann Friedländer alle Aktiva und Passiva der Gesellschaft übernommen. (9329

Marienwerder, 24. Febr. 1890.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 24. Februar cr. ist am 25. ejd. die in Marienwerder (Hammermühle) bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Hermann Friedländer ebendaselbst unter der Firma: (9330

Hermann Friedländer

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 306 eingetragen.

Marienwerder, 24. Febr. 1890.

Königliches Amtsgericht. I.

Formulare.

Unfall-Anzeigen d. Westpreuß. landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft,
100 Bogen 1 M, 50 Bogen 60 ₰,
25 Bogen 35 ₰, einzeln à 2 ₰,
Wahllisten der Gemeinden,
à Buch (24 Bog.) 1 M.
Anmeldungsformulare wahlberechtigter Gemeinde-Mitglieder,
à Buch (24 Bog.) 20 ₰.
Zu beziehen durch
A. W. Kafemann in Danzig.

Prospect und Lehrplan, Atteste gratis und franco über:

Schönschrift

Jede schlechte Schrift wird in 2—3 Wochen schwungv. u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde.) In 3—4 Wochen tüchtigste Ausbildung auf billigstem Wege in der einfach. u. doppelten

Buchführung

Gebr. Gander in Stuttgart
Institut für briefl. Unterricht.

Aufruf.

Nachdem sich in letzter Zeit die Erwerbs-Verhältnisse der ärmeren Bevölkerung in hiesiger Stadt recht ungünstig gestaltet haben, erscheint es geboten, durch sofortige Eröffnung der Suppenküche die Noth lindern zu helfen.

Wir richten deshalb an unsere Mitbürger die herzliche Bitte uns für diesen Zweck recht bald reichliche Mittel zufließen zu lassen.

Die Unterzeichneten, wie auch die Expedition der Danziger Zeitung und des Intelligenz-Blattes sind zur Entgegennahme von Beiträgen gerne bereit.

Danzig, den 27. Februar 1890.

Berenz. Berger. Damme, Commerzienrath. Gibsone, Geheimer Commerzienrath. Th. Grentzenberg. Hagemann, Bürgermeister. Heinsius, Polizeipräsident. Kuhnert, Stadtrath. v. Kolkow. Kosmack, Stadtrath. H. Krüger. O. Münsterberg. Rötzel. Petschow. R. Schirmacher. Bergien. Wendt, Stadtrath.

Für Lungenkranke.

Dr. Brehmers Heilanstalt

in Goerbersdorf,

erstes in schwindsuchtfreier Zone 1854 errichtetes Sanatorium, ausgedehnter Park mit 6½ Kilometer Kunstwege, elegantes Kurhaus, herrschaftliche Villen im Park. Preise mässig.

Prospecte gratis und franco durch die Administration der Heil-Anstalt des Dr. Brehmer. (7827

Näheres über Goerbersdorf siehe Europäische Wanderbilder No. 34 u. 35. Orell Füssli u. Comp., Zürich.

Grösstes Versandt-Haus

für schwarze Fantasie-, Trauer-, und Halbtrauer-

Damenkleiderstoffe

in **reiner Wolle doppeltbreit von 90 Pfg.** an.

L. Josephsohn & Co., München.

Muster gratis und franco. Sendungen über 20 M franco.

Schützenhaus-Restaurations-Verpachtung.

Die Restauration auf dem Schützenplatze zu Mewe soll vom 1. Mai 1890 ab auf 3 oder 6 Jahre meistbietend anderweitig verpachtet werden.

Hierzu steht

Donnerstag, 13. März 1890,

Nachmittags 2 Uhr,

im Schützenhause daselbst Termin an, wozu Pachtlustige ergebenst eingeladen werden. Die Bietungskaution beträgt 300 M und werden die Pachtbedingungen im Termin bekannt gemacht, auch auf Verlangen abschriftlich gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt werden. (8879

Mewe, den 19. Februar 1890.

Der Vorstand der Schützengilde.

Bis zur Eröffnung der Schiffahrt expediren wir an **jedem Sonnabend** nach (9351

Bromberg, Thorn

Sammelladungen.

Frachtsätze ermässigt.
Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Pr. Lotterie-Loose 1. Cl.
1/8 à 16 Mark kauft **Ulrich Segler, Breslau,** Taschenstr. 24. (9313

Zoppot bei Danzig.

Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben. Prospekte etc. durch
5738) Dr. R. Hohnfeldt.

Gr. Maränen treff. h. Freitag d. 28. g. fr. auf d. Fahrzeuge vis-à-vis d. Tobiasth. a. Fischm. e.

Pat. Thürschließer,

bewährtestes System zu billigsten Preisen. (9357

C. Schlotter, Krebsmarkt 3.

Das Agentur- u. Commissionshaus von

Front u. Perkal

in Warschau, Prosta-Straße Nr. 4, (9315 empfiehlt sich zu Einkäufen von Getreide und allerhand Roh-Producten zu möglichst billigsten Preisen und solidester Bedienung.

Bremer Cigarren

im Ausverkauf bis zu den feinsten Sorten bedeutend unter Fabrikpreis. Proben versende franco gegen Nachnahme. **J. Wächter, Bremen,** Westerstr. 93. (9233

Prima Mastgeflügel.

Poularden, Hühner, Küchen, Enten, Puter (Indian), Gänse, frisch geschlachtet, rein geputzt, (10 ℔) Postcolli M 5,80.

Zuchtgeflügel,

vorzugsweise Hühner, edelste Rasse prämiirt, 2 Hennen, 1 Hahn M 7. Alles franco gegen Nachnahme.

Eduard Horvath,
Werschetz, Ungarn. (9167

Leder-Treibriemen

jeder Art, einfach und doppelt werden schnell und billig mit der Schärfmaschine angefertigt.
F. L. Schmidt, Gr. Wollwebergasse 6.

Saat-Speise-Kartoffeln.

Andersen für sehr schweren, Odin für kräftigen, Imperator für leichten Boden geeignet, sind verkäuflich in Rexin p. Straschin bei Danzig. (7977

Bertram.

Gas- u. Petroleum-Motoren

für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.

Zwillings-Motore

für elektrische Beleuchtung.

Hodam & Reßler, Danzig.

Wer kein Badezimmer hat, sollte sich den illustrirten Preiscourant der berühmten Firma L. Weyl, Berlin, Mauerstraße 11, gratis kommen lassen. (5188

1200 Meter Feldbahn, oder ein Theil, in gut benutzbarem Zustande mit 6—10 Lowries werd. preiswerth gesucht. Offerten sub G. 1557 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg in Preußen. (8832

Heirat! Reiche Damen

wünschen sich zu verheiraten. Herren erhalten sofort unter der denkbar größten Discretion Näheres durch General-Anzeiger Berlin SW. 61. Porto 20 Pf.

Brauerei-Verkauf!

In einer verkehrsreichen, größeren Garnisonstadt W.-Pr. steht eine in gutem Betriebe befindliche Braun- und Lagerbier-Brauerei krankheitshalber zum Verkauf. Geräumige Eis- und Lagerkeller und ein großer schön gelegener Garten, welcher sich zu Restaurationszwecken vorzüglich eignet, sind vorhanden.

Gefl. Off. sind mit der Aufschrift A. Z. Nr. 9014 an die Exp. d. Z. zu richten.

Ein kleines Geschäft,

gleichviel welcher Branche wird vom 1. April cr. in Danzig oder Umgegend zu pachten gesucht.

Gefl. Adr. mit näheren Angaben unter 9309 in der Exp. dies. Ztg. erbeten.

Im Schul-Verlage von **A. W. Kafemann** in Danzig erschien als hervorragende Novität:

Der evangelische Religionsschüler.

Ein praktisches Hilfsbuch für höhere Lehranstalten, Seminarien, Töchterschulen etc., wie für den Gebrauch des Lehrers von R. Hecker, für Mittelschulen etc. geprüfter Lehrer.

A. Ausgabe in einem Band geb. nur 2 M; B. Ausgabe in 2 Teilen, Preis pro Teil geb. 1 M.

Wir empfehlen dieses gediegene Religionsbuch, welches auf den **neuesten Bestimmungen der Schul-Aufsichtsbehörden** beruht und ein **umfassendes Kompendium sämtlicher religiösen Lehrstoffe** bildet, für den **Schulgebrauch**, die **Präparation** und als **Repetitorium**.

Wertvolle Beilagen: **Einige gute Abbildungen und Karten, Notenbeilagen, sowie ein Anhang für höhere Lehranstalten.**

Das Werk wurde bereits von hervorragenden Fachmännern äußerst günstig beurteilt. So bezeichnet dasselbe u. a. L. W. Seyffarth in der „Preuß. Schulztg." **als ein äußerst gediegenes Hilfsbuch, dessen besonderer Vorzug in der klaren Gruppierung des Stoffes und in den eben so gründlichen als treffenden Erläuterungen besteht etc.**

Als Vorstufe erschien ferner:

Der kleine Religionsschüler.

Ein einheitliches Religionsbüchlein für die Elementarstufe des evangelischen Religionsunterrichts von R. Hecker. — Preis 50 Pf.

Das gehaltvolle Büchlein bietet **sämtliche religiösen Lehrstoffe für die Unter- und Mittelklassen (1.—5. Schuljahr) in einheitlicher Form und konzentrischen Kreisen** dar und bringt u. a. erlesene, gut illustrirte Mustergeschichten für die Kleinen, die wir einer gefälligen Beachtung besonders empfehlen.

Man verlange überall

CHOCOLAT MENIER

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien:

Germanische Märchen.

Der Jugend erzählt
von Carl A. Krüger, Rektor in Königsberg i. Pr.
Einf. gbd. M 1,20, eleg. gbd. M 1,50.

Der Verfasser, durch eine Reihe von ihm gelieferter praktischer Schulbücher sowie der „Märchen aus Heimat und Fremde" in weiten Kreisen vortheilhaft bekannt, hat hier dem vorschulpflichtigen Alter eine Gabe dargebracht, für die ihm die Kleinen, wie die Mütter und Erzieherinnen sehr dankbar sein werden. Es sind neue Märchen; der Verfasser darf die Erfindung der Stoffe als sein Eigenthum in Anspruch nehmen. Diese Stoffe entsprechen der Empfänglichkeit des frühen Jugendalters für das sie bestimmt sind; aber, was noch mehr bedeutet, dasselbe kann man von der naiven Sprache und dem Stil der Erzählungen sagen, der zugleich einfach und doch lebendig und anregend ist. Das Buch, das 39 theils ernste, theils humoristische Märchen enthält und in correctem Druck und sehr gefälliger Ausstattung erscheint, kann Eltern und Erziehern bestens empfohlen werden.

Den besten Thee

Schutzmarke.



liefert das Thee-Importhaus

R. Seelig & Hille, Dresden.

Besonders empfehlenswerthe Sorten:
Prima Souchong B. pr. Pfd. M. 3.*) — M. 4.—
ff. Souchong O. . . . „ „ „ 4. — „ 4.50
Blüthen-Pecco I. . . „ „ „ 5. — „ 6.—

Direct gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages (event. in Briefmarken) zu beziehen. Selbst die kleinsten Quantitäten werden versandt, um Jedem Gelegenheit zu geben, die Thees zu erproben. Dieselben sind auch in den meisten Delicatessen-, Colonial- und Droguengeschäften, namentlich bei den hier unten verzeichneten Firmen stets vorräthig. — Man achte aber auf unsere hier oben abgedruckte Schutzmarke.

*) Die vielfach von anderer Seite angekündigten Thees zu niedrigeren Preisen sind ihrer zu geringen Qualität wegen nicht zu empfehlen. II

Depots in Danzig bei A. Fast und Willy Kratz.



VÉRITABLE LIQUEUR

Bénédictine

der Benedictiner Mönche

der Abtei zu Fécamp

(Frankreich)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und Verdauung befördernd.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Étranger
A. Legrand ainé

Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten Benedictiner Liqueur nur bei Nachgenannten:

J. G. Amort Nachf. Hermann Lepp, Langgasse 4. A. Fast. F. A. J. Jüncke. Gustav Seiltz. Magnus Bradtke. F. E. Gossing. Emil Hempf. Alons Kirchner. A. H. Pretzell. Carl Studti, Heil. Geistgasse 47. (6349

Hans Hottenroth, General-Agent, Hamburg.

Geschäfts-Verkauf.

In einer Garnisonstadt Westpreußens von etwa 18 000 Einwohnern ist ein Grundstück bestehend aus

1. einem Geschäftshaus mit herrschaftlicher Wohnung, in welchem seit vielen Jahren ein

Destillations-Engros- und Detail-Geschäft

unter

alt renommirter Firma

betrieben wird

2. einem Speichergebäude mit bequemen ausgedehnten Speicherräumen und anstoßendem Garten

unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Sowohl der ausgebreitete Engros-Verkauf als auch das sehr rentable Detail-Geschäft, welches seit geraumer Zeit verpachtet ist, werden durch die vortheilhafte Lage des Orts (Bahnkreuzungspunkt und schiffbarer Fluß) sehr begünstigt; — auch stellt die nahe bevorstehende erhebliche Vergrößerung der Garnison eine fernere Ausdehnung des Geschäfts in sichere Aussicht.

Nähere Auskunft vermittelt die Expedition der Danziger Zeitung sub Nr. 8860.

Sichere Brodstelle

für einen strebsamen jungen Mann.

Ein Grundstück mit massiver Holländer Windmühle in einer aufblühenden Stadt Wpr. vis-a-vis einer großen Infanterie-Kaserne, wesh. die Einrichtung ein. Restaurants sehr lohnend wäre, in welcher Geschäfts-Müllerei mit gutem Erfolge betrieben wird und sich zum Dampfbetrieb, als auch Schneidemühle eignet, steht Umstände halber zum Verkauf. Gefl. Off. werden brieflich mit der Aufschrift B. X. Nr. 9013 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Dom. Zalensee bei Seefeld steht

ein eleganter brauner

Wallach,

4 Jahre alt, 3" groß, für 500 M zum Verkauf. (9316

Ein recht gut erhaltenes

Pianino

(Wenkopf) ist billig zu verkaufen Vorst. Graben 44b III. (9346

Ein Schadchen

wird gesucht. Adr. unter 9344 in der Exped. dieser Ztg. erb.

Suche einen Lehrling, der Lust hat, Gärtner zu lernen.

Otto Bauer,
9283) Neugarten 31.

Consum-Artikel.

Eine der ältesten und leistungsfähigsten Fabriken von

Heu-, Dünger- etc. Gabeln,

landwirthschaftl. Geräthen etc. sucht für Westpreußen einen tüchtigen

Vertreter

gegen hohe Provision. Gefl. Off. befördert unter R. 3195 Rudolf Mosse, Köln. (9360

Lehrlingsstelle.

Für mein Leinen- und Weißwaarengeschäft suche zum 1. April einen Lehrling mit guter Schulbildung. (9358

C. Lehmkuhl, Wollwebergasse.

Als Stütze der Hausfrau suche ich für mein Mündel eine Stelle in ein. respectabl. Hause, am liebsten in einem Pfarrh. Gelegenheit zu weit. Ausbild. in der Küche etc. ist Hauptbedingung. Gefl. Anfr. erbeten A. Schwanke, Langfuhr, Jäschkenth. Weg 17. (9355

Eine alte Weinhandlung Stettins sucht per sofort resp. 1. April oder 1. Juli einen tüchtigen, erfahrenen

Reisenden,

welcher eine erfolgreiche Thätigkeit in der Provinz Ostpreußen nachzuweisen in der Lage ist.

Offerten nebst Gehaltsansprüch. erbeten unter Chiffre E. 104 Rudolf Mosse, Stettin. (9243

In meinem Colonial-, Schank- und Eisenwaaren-Geschäft findet ein erfahrener

junger Mann,

der mich auch vertreten kann, sogleich Aufnahme.

Rosenberg Westpreußen, im Februar 1890. (9141

Otto Braun.

Einen Gehilfen

für sein Manufacturwaaren-Geschäft sucht zum 1. April Otto Schroeder, Marienburg.

Für einen jung. Mann, der im Decemb. in mein. Colonialw.- u. Delicateß-Geschäft seine Lehrzeit beend., suche ich p. 1. April in einem gut. Gesch. unt. bescheid. Ansprüch. Stellung. Adr. unter 9353 an die Exped. dies. Zeit. erbeten.

Empfehlen tüchtiges Dienstpersonal jeder Branche für Danzig und außerhalb. (9256

J. Mahlke u. Zander,
Danzig, Breitgasse Nr. 105.

Ein junger Mann,

Abiturient eines Realgymnasiums, welcher bereits einige Jahre in Beamtenfunctionen gewesen ist, sucht provisorische Stellung als Hilfsschreiber, Bureaugehilfe etc. Gute Zeugnisse vorhanden.

Gefl. Off. unter Nr. 9345 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stelle-Gesuch.

Ein früherer Bahnmeister sucht mögl. von sofort Beschäftigung als Bauaufseher oder Schachtmeister.

Adressen unter Nr. 9352 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Eine Wohnung v. 7 Zimmern, Kabinet, Badeeinrichtung, gr. Boden, Kellerung, Waschküche, Eintritt i. d. Garten ist p. 1. April zu verm. Zu erfrag. Langgarten 43 part. Besichtigung täglich von 11½—1½ Uhr. (9339

Zoppot.

Pommersche Straße 22 ist die obere, abgeschlossene Winter-Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, gedeckter Glasveranda, Bodenstube Küche, Speisek., Mädchengelaß, Boden, Keller etc. v. April d. J. anderw. an sehr ruhige Einwoh. zu verm. Die Wohn. k. auf Wunsch auch möbl. werden. Näh. das. part.

Gesucht

in der Nähe der Post 2 Zimm., entweder parterre od. I. Etage, möglichst 1 Zimmer davon möbl.

Offerten erbitte unter Nr. 9349 an die Expedition dieser Zeitung.

Herrschaftliche Wohnungen,

schön gelegen und elegant ausgestattet, sind in meinem neuerbauten Hause, Langgarten 37/38, zu vermiethen. Größe: 6 Zimmer, Badeeinrichtung, Erker, große Veranden etc., Preis: 1400 M. 3. Etage: 6 Zimmer, Badeeinrichtung, großer Balkon etc. 1000 M pro Jahr. (9172

A. Bauer.

Nautischer Verein.

Freitag, den 28. Februar cr., Abends 7 Uhr,

Versammlung

im Hause Langenmarkt Nr. 45.

Tagesordnung:

1. Die Unverletzlichkeit des Privateigenthums auf See.
2. Die Regelung der Beitragserhebung für die Alters- und Invaliditätsversicherung der Seeleute. (9146

Ordensbräu,

Heil. Geistgasse 23, (9354
Heute, Freitag, den 28. Februar:

Großes Frei-Concert.

Hierbei ein Wahlflugblatt.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.